

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1948

186 (24.12.1948) [Nr. 186/187]



NEUESTE NACHRICHTEN

Friede der Welt ist nimmer gewiß, wenn es nicht Gottes Friede ist

T. S. Eliot

Der Sturm der Vergangenheit hat die Fundamente der Sathheit zerstört und die Armut — nicht bei allen — aber bei den Vielen zum Lebensgesetz gemacht. Draußen in der Welt wird der Gabentisch reicher und üppiger gedeckt sein, aber was wir an Lametta und Glaskugeln verloren haben, könnten wir durch Verinnerlichung und Vertiefung in die Weihnachtsbotschaft hundertfältig dazugewinnen. Vielleicht sind wir jetzt erst, angesichts unserer äußeren Lebensverhältnisse aufgeschlossen genug, unsere Herzen dem Weltreignis von Bethlehem zu öffnen, denn die Liebe des göttlichen Vaters hat den Menschensohn nicht zu den Reichen und Satten, zu den Großen und Mächtigen, sondern zu den Kleinen und Armen gesendet. Das heilige Paar in der Höhlengrotte zu Bethlehem fand keine Ruhestätte im Palast eines Fürsten oder Statthalter, sondern hat das Schicksal der Vertriebenen und Ausgestoßenen, der Armen und Unbekannten erlitten. Sind das nicht Züge in der Erlösungsgeschichte, die wir in der Fragwürdigkeit unserer heutigen Existenz wiederfinden? Die Ankunft des Erlösers ist aber vor allem das einmalige und unwiederholbare geschichtliche Ereignis, die wahre Zeitenwende und in ihrer religiösen Bedeutung, jene unbegreifliche Großtat Gottes aus Liebe, der seinen Sohn sandte, um das durch die Schuld der Menschen verlorene Paradies denen zu öffnen, die nichts zu besitzen brauchen als den Glauben und die sich bewährt haben in der Liebe. Das Große, wie man sieht, geschieht nicht laut, sondern leise, und Gott bedient sich des Kleinen, um das Große zu bewirken. Das Reich des Ewigen hat durch den Menschensohn auf dieser Erde wieder Fuß gefaßt und das Kindlein zu Bethlehem hatte keine andere Waffe als die durch sein Dasein geoffenbarte Liebe Gottes zu den Menschen. Es selbst war der Inbegriff aller nach menschlichen Maßstäben gerechneten Ohnmacht und Gewaltlosigkeit, aber gerade dies war das neue Gesetz, das einer richtungslosen und verzweifelten Menschheit offenbart und dem alten der Gewalt, der Brutalität und des Egoismus gegenübergesetzt wurde. Das auf Macht und dem Schwert ruhende Universalreich der Römer zerfiel, es versanken seine Cäsaren im Dunkel der Geschichte. Neue Reiche wurden geschaffen mit Feuer, Schwert und Eroberung, aus Ehrsucht und Machtgier, aber auch sie erwiesen sich als vergänglich, und das Reich des Kindes verbreitete sich vom Aufgang bis zum Niedergang, steht heute noch friedlich und doch immer im Kampf in einer friedlosen Welt, schlägt seine Brücken über beide Hemisphären und den ganzen Kosmos und umgibt Himmel und Erde und war und ist vor allem ewiges Herz des Abendlandes. Wie viel ist gegen diesen Gottesstamm gekämpft worden von Diktatoren, Philosophen und Scharlatanen, und immer noch lebt er, gibt Zeugnis von sich und wird leben bis an das Ende der Zeiten. Schreibt nicht gerade jetzt die Geschichte unserer Tage ein neues Kapitel für die Auferstehung seiner unsterblichen Werte? Rufen nicht die großen Physiker, deren forschender Geist in die Geschehnisse der Atomwelt eingedrungen ist, nach neuen Gesetzen des zwischenstaatlichen Verkehrs, wenn die Vernichtung der Menschheit durch ihre eigenen Forschungsergebnisse verhindert werden soll? Was sich zur Erhaltung der menschlichen Zivilisation als unerlässlich erweist, ist nichts anderes als die Verlebendigung des Inhalts der 2000 Jahre alten Weihnachtsbotschaft von Bethlehem. Die Stunde des „Tautet, Himmel, den Gerechten“ ist wieder da. Die Forscher jubeln nicht über ihr Werk, sie stehen demütig vor der neuen Welt, die sich ihrem erkennenden Geiste aufgetan hat. Sie wissen, daß sie die Kraft des Atoms nicht geschaffen, sondern nur die seit Jahrmillionen in der Natur niedergelegten Gedanken des Schöpfers gefunden haben. Es gibt in Zukunft keine geteilte Welt mehr und keine Inseln abgeschlossener Wohlfahrt, sondern nur die Wahl, in Angst und Zagen einer kommenden Vernichtung entgegenzutreten oder in gnadenvoller Erfüllung der Weihnachtsbotschaft, eine gänzlich neue Weltgeschichte anzufangen. In ihrem Mittelpunkt könnten weder Ideologien, noch Despoten, noch Machtstaaten und Profit und andere zweit- oder dritrangige Götzen stehen, sondern der Mensch in der ganzen Fülle seiner zeitlichen und ewigen Werte. Um ihn kreist in Wirklichkeit der Sinn der Geschichte. Seitewegen sind die Kriege und Schlachten, die Revolutionen der Vergangenheit gemacht worden, ohne daß sie je seine Lage zu wenden und die unstillbare, in ihm schlummernde Sehnsucht nach dauerndem Glück und innerer Zufriedenheit zu stillen vermochten. Diese menschlichen Werte sind unermesslich, und nichts kann dies klarer dartun, als daß Gott in Christus menschliche Natur angenommen und ihn damit über alle Geschöpfe erhoben hat. Was um und neben uns ist, soll nicht des Menschen Beherrscher, sondern Wegbereiter zu seiner Vollkommenheit sein. Das gilt für alle auf dem ganzen Erdenrund, denn jeder ist durch die frohe Botschaft in die Gotteskindschaft einbezogen. Aber nur insofern, als er in die Gnade Gottes in anderen den Bruder sieht. Nichts ist damit gegen die kostbare Vielfalt von Staaten und Menschen auf dieser Erde gesagt, aber sie alle müssen sich unter den großen Lichtbogen der Gerechtigkeit und Liebe stellen. Die Menschen sind allesamt frei und im Hinblick auf ihr ewiges Ziel gleichgewertet auch dann, wenn sie andere Sitten und Gebräuche, Sprachen und Auffassungen haben. Aber das ist das neue Gesetz der Frohbotschaft, daß sie an Stelle des Hasses und der Verachtung auch die Wertung und Ehrerbietung dem Fremden gegenüber setzt. Wie sehr aber sind erst die Eigenen unter den Schutz der fürsorgenden Gerechtigkeit zu nehmen. Die Arbeiter, daß ihre Person und Würde gewahrt, als gleichberechtigter Partner in Wirtschaft und Betrieb, in Lohn und Gehalt so gestellt, daß die Familie bescheiden kann; ungeschmälerte und restlose Gerechtigkeit und aus freien Stücken, den Einsamen und Verlassenen, den Opfern des Krieges, der Währungsreform, den Ausgebombten und Ostvertriebenen, mehr noch als die Gerechtigkeit verlangt, soviel auch nur der Besitz geben kann, ohne daß auf Dank oder Anerkennung gerechnet werden dürfte. Damit die Leidgebeugten sich aufrichten und die Lebensangst der Freude, die uns die Frohbotschaft verheißt hat, Platz macht, damit aus namenlosen Sandkörnern der Masse wieder Menschen werden und aus ihnen Persönlichkeiten, deren gottgegebener Beruf es hier auf Erden ist, mit den Brüdern diesseits und jenseits der Grenze ewigkeitsgestaltende Geschichte zu machen. Was wir haben, ist nur geliehen. Niemand können wir soviel geben, auch wenn wir uns des Letzten entäußerten, wie wir vom Kindlein zu Bethlehem empfangen haben, nämlich die Anwartschaft auf das Reich seines ewigen Vaters.

Als der Deutsche auf den Weihnachtsbaum blickte, der in wenigen Stunden im milden Licht der Kerzen leuchten würde, verfiel er in tiefes Sinnen. Da war das Tannengrün der Hoffnung und Beständigkeit, wie es in dem alten schönen Lied heißt, da war, den glitzernden Illusionen gleich, das bunte Blinken der Glaskugeln. Aber die hauchzart geblasenen Gebilde symbolisierten ja wohl Sterne, jenen Stern vor allem, der damals in einer stillen, heiligen Nacht über Bethlehem stand, den Verkünder der großen Freude, die allem Volke widerfahren war, denn der Heiland war geboren, der Erlöser der Welt. Allem Volke, dachte der Deutsche, von den Königen bis zu den Hirten. Und



„Anbetung“ von Konrad von Soest, 1404

Man mußte sich in diesem Politischen an das Wort von Reinhold Niebuhr halten: „Die Fähigkeit des Menschen, gerecht zu sein, macht Demokratie möglich; Demokratie notwendig.“ Man kann sich Demokratie nicht unter den Weihnachtsbaum legen, sie nicht anziehen wie einen Mantel und darin herumspazieren. So ist das mit einer geschenkten Demokratie, bedachte er lächelnd. Nein, sie ist nichts Außerliches, man muß sie im Innern haben, man muß sie geistig und seelisch erarbeiten, wie alles Wertvolle nur erarbeitet werden kann. — Aber war nicht, seitdem in deutschen Heimen Weihnachtslieder ertönen, das Beste an uns Deutschen, geistig und seelisch und dazu mit unseren Händen arbeiten, erarbeiten zu können? Der Dom zu Köln und der „Faust“ Goethes, sie waren aus diesem, unserem Besten geboren. Wie viel war geschehen, in der deutschen Geschichte, was dem Volke hart und schwer zu tragen war. Und immer wieder hatte es aus tiefem Niedergang ein Aufwärts gegeben. Nur vor einem mußte man sich hüten, aus dem Wissen um die eigenen Fähigkeiten und Kräfte zu einem Überschätzen ihrer zu gelangen, in eine Hybris schließlich, die nur ins Verderben führen kann. Nie wieder durfte man, in Ignorierung der Lehren der Geschichte, in den alten verhängnisvollen Fehler verfallen. Des heiligen Gutes, des Friedens auf Erden besorgtester Hüter mußte man werden. Auch angesichts dessen, daß man dem Deutschen noch immer nicht den Frieden gab, den er nicht weniger braucht, als diese ganze unruhvolle und nach Frieden verlangende Welt. — Dunkel war es geworden in dem von Duffe des Baumes der Hoffnung und Beständigkeit erfüllten Zimmer. Der Deutsche trat ans Fenster und blickte zum Himmel hinauf. Ein Stern leuchtete, ein Licht in der Finsternis. Unser Weg ist klar, dachte der hinaufschauende, so darf auch Frieden in unseren Herzen sein. Noch heute werden die Lichter am Baume brennen und wir werden in Glauben, Liebe und Hoffnung sprechen: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ W.S.

Herabsetzung der französischen Besatzungskosten

Nur noch 3 Freifahrten im Jahr / Freigabe von Hotels / General Königs Flugzeug als Weihnachtsmann

Baden-Baden, 23. Dez. (ss.-Eig.-Ber.) Auf einer Pressekonferenz in Baden-Baden sprach der Sprecher der französischen Militärregierung weitere Maßnahmen zur Herabsetzung der Besatzungskosten bekannt. Ab 1. Januar 1949 sind die Eisenbahnen in der französischen Zone im allgemeinen nicht mehr verpflichtet, Angehörige der Besatzungstruppen kostenlos zu befördern. Die Angehörigen der Militärregierung erhalten lediglich drei Freikarten pro Jahr.

Nachdem die Truppen in den Kasernen untergebracht werden sollen, werden Hotels, Gasthöfe, Sanatorien, Hospitäler, Villen, Privatwohnungen, Werkstätten und andere in zunehmendem Maße aus der Beschlagnahme freigegeben werden. In der Zeit zwischen dem 1. Oktober 1947 und dem 1. Oktober 1948 ist die Beschlagnahme für folgende Objekte aufgehoben worden: 503 Hotels, 27 vollbelegte und 14 teilbelegte Hospitäler, 7 vollbelegte und 14 teilbelegte Sanatorien, 227 vollbelegte und 331 teilbelegte Villen, 12 vollbelegte Schlösser und 1 teilbelegtes Schloß, 2703 vollbelegte und 6465 teilbelegte Wohnungen. Schätzungsweise sind bisher 40% der beschlagnahmten Hotels und Gasthöfe zurückgegeben worden. Am 1. Januar ist mit der Rückgabe einer größeren Zahl beschlagnahmter Objekte zu rechnen. Es wird angestrebt, daß die Besatzungskosten in allen drei Westzonen gleichmäßig auf die Länder der Trizone verteilt werden.

Weihnachtspakete liegen

General König hat sein Flugzeug zur Beförderung von Weihnachtspaketen in der französischen Zone nach Berlin zur Verfügung gestellt. Am Dienstag flog das vollbeladene Flugzeug zum zweiten Male nach Berlin, mußte aber der ungünstigen Witterung wegen ohne Landung zurückfliegen. Am Mittwoch wird es demselben Grund ein Start nicht möglich. Bei dahin hatten sich bereits über 50 t Weihnachtspakete für Berlin angesammelt. Es wird wohl kaum möglich sein, alle Weihnachtspakete rechtzeitig nach Berlin zu bringen. Der Transport wird trotzdem fortgesetzt.

„Südena“ deutsch

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Im Telegrammstil

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Washington, 40 Stunden lang schwamm ein 13 Jahre alter Kälbitzenjunge in einer mit Haihäuten versehenen Kapsel im Karibischen Meer hinter seinem Freund, einem kleinen Schiffsjungen, her, doch waren alle seine Rettungsversuche vergeblich, da seine Kapsel zerbrach. Der dänische Schiffsjunge war in einem Augenblick über Bord gefallen, als sich außer dem Kälbitzenjungen niemand an Deck des Schiffes befand. (Dena-Reuters)

Die Süddeutsche Nachrichten-Agentur „Südena“ in Baden-Baden ist, wie ein Sprecher der Militärregierung in einer Pressekonferenz in Baden-Baden mitteilte, als eine GmbH, der Zeitungsverleger in der französischen Zone in deutsche Hände übergegangen. Die vollständige technische Einrichtung der Agentur gehört, ist dem neuen Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Kriegsgefangene sollen entlassen werden

Frankfurt, 23. Dez. (Dena). Das Rote Kreuz in Deutschland erhielt jetzt vom internationalen Komitee des Roten Kreuzes in Genf einen Überblick des gegenwärtigen Standes der Heimkehrung deutscher Kriegsgefangener. Danach befinden sich in Frankreich und Nordafrika noch 24 141 Kriegsgefangene, die bis Ende des Jahres entlassen werden sollen. Die noch in Jugoslawien befindlichen 60 000 Gefangenen sollen bis 18. Januar 1949 repatriert werden.

Über das Schicksal von 40 000 Kriegsgefangenen in Polen liegt noch keine offizielle Stellungnahme vor. Es wurden vor kurzem in drei Heimkehrerlagern rund 2000 Kriegsgefangene zurückgeführt. Die Tschechoslowakei hat die Entlassung der restlichen 3000 Kriegsgefangenen bis Ende des Jahres zugesagt. Über die Entlassungsbefreiung der albanischen Behörden ist noch nicht bekannt. Über die gegenwärtige Zahl und den Entlassungsstand der noch in der Sowjetunion befindlichen Kriegsgefangenen liegen ebenfalls keine Informationen vor.

Ehemalige deutsche Kriegsgefangene aus Jugoslawien berichten II. AP in einem Entlassungsbericht, bei dem die jugoslawischen Behörden sich besonders daran interessiert, drei Gruppen von deutschen Gefangenen zurückzubehalten: Männer mit polizeilicher Ausbildung, unter ihnen ehemalige SS-Leute, Gefangene mit technischen Spezialkenntnissen wie Rundfunk-Techniker, und die sogenannten Volksdeutschen. Diesen sei am 15. Oktober in Jugoslawien die Bezeichnung „Kamerad“ an Stelle des bisheriger „Gefangenen“ zugestanden worden, berichten die Heimkehrer.

Preisgesetz abgelehnt

Der Länderrat hat das vom Wirtschaftsrat beschlossene Preisgesetz nicht akzeptiert, meldet unser Frankfurter Korrespondent. Er ist der Ansicht, daß das von ihm vorgeschlagene selbständige Preisamt unbedingt notwendig ist und hat einen entsprechenden Initiativantrag eingebracht. Das Preisgesetz am 31. Dez. 1948 abläuft, mußte zwischen dem Preis-

gesetz und dem Preisamt vereinbart werden. — Der Gemeinderat von Stuttgart beschloß auf Grund des vom württemberg-badischen Landtag verabschiedeten Gesetzesentwurfes über die Erhebung von Abgaben zur Förderung kultureller Aufgaben, von jedem Besucher einer sportlichen Veranstaltung einen „Sportgroß“ (10 Pf.) zu erheben. (Dena)

Frankfurt, Der Telefonverkehr zwischen Finnland und den drei westlichen Besatzungszonen wird nach einer Mitteilung des Zweifelhafte im Februar 1949 in einem wieder aufgenommen. Zugelassen sind auch diejenigen Deutschen, die internationale Geschäftsverträge führen dürfen. (Dena)

Nürnberg, 16 von den insgesamt 21 Angeklagten im Wilhelmstraße-Prozess haben nach Mitteilung der Gerichtspressstelle die Urteile in diesem Urlass aus der Haft angetreten. Den Hauptangeklagten, der ehemalige Chef der Präsidentskanzlei Otto Meißner, der sich in ärztlicher Behandlung befindet. (Dena)

Kassel, Landesbischof D. Theophil Wurm hat nach einer Mitteilung des EPD von Donnerstag die Ministerpräsidenten der Länder der drei Westzonen in einem Urlass aufgefordert, den ehemaligen Beamten aus dem Ostzonen so gut wie möglich zu helfen. (Dena)

Hannover, Die Holzpreise der Bizonen gehen nach Mitteilung des niedersächsischen Landwirtschaftsministeriums, in naher Zukunft auf eine erhebliche Höhe weiter. Die Holzpreise der Bizonen werden im ersten Halbjahr 1947/48 (am 30. Sept. abgeschlossen) auf 350 000 Kubikmeter, für das Wirtschaftsjahr 1948/49 auf 300 000 Kubikmeter und für das Wirtschaftsjahr 1949/50 auf 250 000 Kubikmeter Schrittschritt ansteigen. Die französische Zone wird im laufenden Wirtschaftsjahr 1948/49 im Festmeter Rundholz ausführen. (Dena)

Düsseldorf, Der Bochumer Verein hat am Montag einen britischen Befehl zur Demontage abgelehnt. Der Befehl bezog sich auf die Demontage des Stahlwerkes II des Elektrostahlwerkes. (Dena)

Berlin, Pakete bis zu 4 Kilogramm können jetzt wieder von Berlin nach den Westzonen versandt werden, teilte die Magistratsabteilung Post- und Fernmeldewesen mit. (Dena)

Washington, 23. Dez. (AP) Die Vereinigten Staaten, Kanada und die fünf Staaten der Westeuropäischen Union sollen kurz vor einer Verständigung über die Bedingungen des vorgeschlagenen nordatlantischen Verteidigungspaktes stehen, wie am Mittwochabend berichtet wurde.

Die Botschafter der fünf europäischen Staaten und Kanadas hatten am Mittwoch eine weitere zweistündige Unterredung mit dem stellv. amerikanischen Außenminister Robert Lovett, in der der Vertragstext zur Debatte gestanden hat. Henri Bonnet, der Vertreter Frankreichs, sagte als Sprecher der Gruppe vor Pressevertretern nur, „unsere Lippen sind verschlossen“.

Aus diplomatischen Kreisen verlautet jedoch, daß von unerwarteten Verzögerungen abgesehen, mit einer Fertigstellung des Vertragstextes bis Ende der Woche gerechnet werden kann. Der Vertrag würde die Vereinigten Staaten und

Appell an Ministerpräsident Dr. Maier

Bitte um Suspendierung des „Kulturpfennig“-Gesetzes

Stuttgart, 23. Dez. (Dena). Der Verein Württemberg-Badischer Zeitungsverleger richtete am Donnerstag folgenden Brief an den württemberg-badischen Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier:

„Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, Der Landtag hat am 17. Dezember das „Gesetz über die Erhebung von Abgaben zur Förderung kultureller Aufgaben“ beschlossen. Es obliegt nun noch Ihnen, die das Gesetz auszufertigen und zu verkünden.

Sämtliche Zeitungsverleger Württemberg-Badens richten an Sie die ergebene Bitte, das genannte Gesetz nicht auszufertigen und zu verkünden, da es nicht, wie Artikel 82 verlangt, verfassungsmäßig zustande gekommen ist.

Wir lassen die staatsrechtliche Streitfrage offen, ob sich das in der Verfassungserklärung des Staatschefs, des Ministerpräsidenten, das die Prüfungspflicht einschließt, nur auf die Wahrung der Formalien des Gesetzgebungsverfahrens oder auch auf die inhaltliche Übereinstimmung des Gesetzes mit der Verfassung erstreckt. Jedenfalls enthält das beschlossene Gesetz, wie noch dargelegt werden wird, mehrere Abweichungen von Verfassungsgrundsätzen unseres Landes. Damit stellt es in seinem Inhalt eine Verfassungsänderung dar. Bei der Beschlußfassung des Landtages sind aber die erschwerten Formen der Verfassungserklärung nicht beachtet worden. Das Gesetz ist also auch in formeller Beziehung nicht verfassungsmäßig zustande gekommen.

Mit dieser Argumentation folgen wir einer in Praxis und Staatsrechtslehre der Weimarer Republik weit verbreiteten Auffassung, der Aufgabe des Staatschefs, des Ministerpräsidenten, ist die Prüfung des Gesetzesentwurfes des Parlaments auf seine Verfassungsmäßigkeit. Lovett betonte, daß dieses Übereinkommen den berechtigten Forderungen Frankreichs nach Sicherheit entgegenkommen dürfte.

Die „New York Times“ befürwortet am Donnerstag mit dem in London getroffenen Ruhr-Abkommen die Verabschiedung dieses Übereinkommens. Lovett betonte, daß dieses Übereinkommen den berechtigten Forderungen Frankreichs nach Sicherheit entgegenkommen dürfte.

Die „New York Times“ befürwortet am Donnerstag mit dem in London getroffenen Ruhr-Abkommen die Verabschiedung dieses Übereinkommens. Lovett betonte, daß dieses Übereinkommen den berechtigten Forderungen Frankreichs nach Sicherheit entgegenkommen dürfte.

Die „New York Times“ befürwortet am Donnerstag mit dem in London getroffenen Ruhr-Abkommen die Verabschiedung dieses Übereinkommens. Lovett betonte, daß dieses Übereinkommen den berechtigten Forderungen Frankreichs nach Sicherheit entgegenkommen dürfte.

Die „New York Times“ befürwortet am Donnerstag mit dem in London getroffenen Ruhr-Abkommen die Verabschiedung dieses Übereinkommens. Lovett betonte, daß dieses Übereinkommen den berechtigten Forderungen Frankreichs nach Sicherheit entgegenkommen dürfte.

Die „New York Times“ befürwortet am Donnerstag mit dem in London getroffenen Ruhr-Abkommen die Verabschiedung dieses Übereinkommens. Lovett betonte, daß dieses Übereinkommen den berechtigten Forderungen Frankreichs nach Sicherheit entgegenkommen dürfte.

Die „New York Times“ befürwortet am Donnerstag mit dem in London getroffenen Ruhr-Abkommen die Verabschiedung dieses Übereinkommens. Lovett betonte, daß dieses Übereinkommen den berechtigten Forderungen Frankreichs nach Sicherheit entgegenkommen dürfte.

Die „New York Times“ befürwortet am Donnerstag mit dem in London getroffenen Ruhr-Abkommen die Verabschiedung dieses Übereinkommens. Lovett betonte, daß dieses Übereinkommen den berechtigten Forderungen Frankreichs nach Sicherheit entgegenkommen dürfte.

Die „New York Times“ befürwortet am Donnerstag mit dem in London getroffenen Ruhr-Abkommen die Verabschiedung dieses Übereinkommens. Lovett betonte, daß dieses Übereinkommen den berechtigten Forderungen Frankreichs nach Sicherheit entgegenkommen dürfte.

Die „New York Times“ befürwortet am Donnerstag mit dem in London getroffenen Ruhr-Abkommen die Verabschiedung dieses Übereinkommens. Lovett betonte, daß dieses Übereinkommen den berechtigten Forderungen Frankreichs nach Sicherheit entgegenkommen dürfte.

Die „New York Times“ befürwortet am Donnerstag mit dem in London getroffenen Ruhr-Abkommen die Verabschiedung dieses Übereinkommens. Lovett betonte, daß dieses Übereinkommen den berechtigten Forderungen Frankreichs nach Sicherheit entgegenkommen dürfte.

Die „New York Times“ befürwortet am Donnerstag mit dem in London getroffenen Ruhr-Abkommen die Verabschiedung dieses Übereinkommens. Lovett betonte, daß dieses Übereinkommen den berechtigten Forderungen Frankreichs nach Sicherheit entgegenkommen dürfte.

Die „New York Times“ befürwortet am Donnerstag mit dem in London getroffenen Ruhr-Abkommen die Verabschiedung dieses Übereinkommens. Lovett betonte, daß dieses Übereinkommen den berechtigten Forderungen Frankreichs nach Sicherheit entgegenkommen dürfte.

Die „New York Times“ befürwortet am Donnerstag mit dem in London getroffenen Ruhr-Abkommen die Verabschiedung dieses Übereinkommens. Lovett betonte, daß dieses Übereinkommen den berechtigten Forderungen Frankreichs nach Sicherheit entgegenkommen dürfte.

Die „New York Times“ befürwortet am Donnerstag mit dem in London getroffenen Ruhr-Abkommen die Verabschiedung dieses Übereinkommens. Lovett betonte, daß dieses Übereinkommen den berechtigten Forderungen Frankreichs nach Sicherheit entgegenkommen dürfte.

Die „New York Times“ befürwortet am Donnerstag mit dem in London getroffenen Ruhr-Abkommen die Verabschiedung dieses Übereinkommens. Lovett betonte, daß dieses Übereinkommen den berechtigten Forderungen Frankreichs nach Sicherheit entgegenkommen dürfte.

Die „New York Times“ befürwortet am Donnerstag mit dem in London getroffenen Ruhr-Abkommen die Verabschiedung dieses Übereinkommens. Lovett betonte, daß dieses Übereinkommen den berechtigten Forderungen Frankreichs nach Sicherheit entgegenkommen dürfte.

Die „New York Times“ befürwortet am Donnerstag mit dem in London getroffenen Ruhr-Abkommen die Verabschiedung dieses Übereinkommens. Lovett betonte, daß dieses Übereinkommen den berechtigten Forderungen Frankreichs nach Sicherheit entgegenkommen dürfte.

Die „New York Times“ befürwortet am Donnerstag mit dem in London getroffenen Ruhr-Abkommen die Verabschiedung dieses Übereinkommens. Lovett betonte, daß dieses Übereinkommen den berechtigten Forderungen Frankreichs nach Sicherheit entgegenkommen dürfte.

Die „New York Times“ befürwortet am Donnerstag mit dem in London getroffenen Ruhr-Abkommen die Verabschiedung dieses Übereinkommens. Lovett betonte, daß dieses Übereinkommen den berechtigten Forderungen Frankreichs nach Sicherheit entgegenkommen dürfte.

Die „New York Times“ befürwortet am Donnerstag mit dem in London getroffenen Ruhr-Abkommen die Verabschiedung

GEIST UND KUNST UND WISSENSCHAFT



GESTALT KULTUR · UNTERHALTUNG

Der heutige Mensch hat den Sinn der christlichen Feste verloren. Sie sind ihm nur noch Brauchtum. Durch bewußte Versenkung in die Naturstimmung und Symbolik eines Festes gewinnen wir seinen Sinn wieder.

Drei Versenkungen sollen uns dabei helfen: Die Versenkung in die Naturstimmung, in den Christbaum und in das Bild Marias.

Das Bild der Natur. Die Menschenseele lebte früher im Einklang mit der Seele einer Jahreszeit. Wandte sich im Winter das Leben der Natur nach innen, so ging auch der Mensch in sich. Die Sprache der Natur wurde vom Menschen gehört. Ihr lebendiges Wort führte eine entsprechende Seelenstimmung im Menschen herbei.

Was geht nun im ersten Wintermonat in der Natur vor? Das Warten auf die Wiedergeburt des Lichtes im Advent, die Neugeburt des Lichtes an Weihnachten. Und darin besteht der Zauber der heiligen Nächte: in dem Aufgang des Lichtes in der Finsternis. Wohl bedroht das Stürmen des wilden Heeres in der Luft das neu erwachte Licht, aber die Gewalt der Finsternis und der Kälte ist zur Niederlage bestimmt.

Der Mensch nimmt an diesem Naturereignis lebhaften Anteil. So ist der Christbaum wie ein magisches Zaubersymbol, mit dem der Mensch der Natur helfen will. Indem er das Licht an den Kerzen des Baumes entzündet, soll auch das Licht in der Natur draußen wieder aufblühen. Zumindest begleitet der Mensch mit seinem Tun den Vorgang in der Natur.

Darüber hinaus ist der Weihnachtsbaum ein Symbol der Seele. Symbole zeigen der Seele, wie sie ist oder werden soll.

Was aber ist der Christbaum? Er ist ein Vollendungssymbol. Die Seele soll in das verwandelt werden, was die Symbolik des Weihnachtsbaumes anzeigt.

Symbole und Kultbilder verwandeln uns jedoch nur, wenn wir uns durch die Versenkung in sie von ihnen ergreifen und umformen lassen. So sah Schiller stundenlang in die strahlenden Lichter des Weihnachtsbaumes. Er zog das Bild in sich hinein und füllte es mit seiner Seele aus. Der Baum strahlte in ihm.

Der Mystiker Angelus Silesius hat über diese Verschmelzung mit einem Symbol durch dessen intensive Betrachtung den wunderbaren Vers geprägt:

„Das edelste Gebet ist, wenn der Beter sich in das, vor dem er kniet, verandert inmiglich.“

Wozu aber will uns die innere Vereinigung mit dem göttlichen Symbol des Weihnachtsbaumes führen? In was will sie uns verwandeln?

In Licht, Liebe und Leben. Die Kerzen führen uns zum Licht, die Geschenke zur Liebe, das Tannengrün zum Leben. Licht, Liebe und Leben aber sind die Offenbarungen der göttlichen Dreieinigkeit. Im Licht offenbart sich der Hl. Geist, in der Liebe der Gottessohn, in dem Leben der Vatergott.

Wenn der Mensch nur noch ein Abbild der göttlichen Dreieinigkeit ist, indem er sein Denken zum Licht, sein Fühlen zur Liebe und sein Wollen zum Leben geführt hat, dann ist der Mensch selbst zu dem leuchtenden Christbaum geworden, der an Weihnachten zielweisend vor ihm steht.

Einst sprach Gott aus dem brennenden Dornbusch. Heute spricht er zu uns

Die Weihnachtsbotschaft: Licht, Liebe, Leben

aus dem brennenden Christbaum. Sein Wort ist immer das Gleiche: Es ruft uns zu ihm. Am deutlichsten spricht Gott zum Menschen durch Christus. Dieser ist das ewige Wort, das durch alle Zeiten aus dem Munde Gottes tönt. Es spricht zu uns: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“

Das aber ist der Sinn der Menschwerdung Christi: Durch sie kommen wir zum Vater. An Weihnachten gedenken wir dieses Ereignisses: Christus ist auf der Erde erschienen. Wird uns seine Geburt zum Betrachtungsinhalt, so erheben wir unsere Seele durch Christus zum Vater aller Dinge.

Wir können seine geschichtliche Vergangenheit als lebendige Gegenwart erfahren, wenn wir uns in die Gestalt der Maria mit dem Kinde versenken. Jeder von uns kennt das Bild der Gottesmutter mit dem Kinde in der Krippe. Maria beschirmt es mit ihrem blauen und roten Mantel. Damit ist die göttliche Aufgabe des Menschen gezeigt. Denn auch im eigenen Innern ist Krippe, Maria und Kind.

Die Krippe ist unser Gerippe, das Kind unser höheres Ich, Maria unsere Seele. Man stelle sich das so plastisch wie möglich vor und man wird erleben, wie das äußere Marienbild zum inneren Symbol des eigenen Wesens wird.

Die Krippe wird zum Bild des Todes, das wir als Skelett (oder Gerippe) in uns tragen. Das göttliche Kind erfüllen wir als unser innerstes Ich, das unsere Seele nur dann zur Welt bringen kann, wenn sie sich zu solcher Reinheit und Hingebbarkeit emporgelüftet hat, wie uns das im Vorbild der Maria aufgezeigt ist. Und wir ahnen die Aufgabe unseres Blutes, das in seinen roten und blauen Strömen das Göttliche in uns beschirmt und erwärmen soll wie der rote und blaue Mantel der Maria ihr leuchtendes Kind.

Wer ein solches Bild immer wieder im Geiste vor sich hinstellt und mit ihm eins zu werden trachtet, wird allmählich eine tief innerliche Verwandlung an sich verspüren. Ein inneres Licht wird erwachen und immer größer und strahlender werden. Er wird die Wahrheit der Worte des Dichters erfahren, daß Armut ein großer Glanz von innen ist. Denn die Armut des Geistes, das heißt die vollkommene Konzentration, verzichtet auf den zerstreuten und benebelnden Reichtum der Welt und sammelt sich auf den einen Punkt, der als Betrachtungsbild gegeben ist. Dieser Punkt wird zum Loch in der Mauer, die uns vom göttlichen Lichte trennt. Das strahlt nun in unsere Seele hinein und erfüllt sie mit großem Glanz.

Rückblick und Ausblick. Drei Bilder stehen vor der Seele, um in ihr Weihnachten zu verwirklichen: Das Naturbild, das Seelenbild, das Geistesbild. In der Natur die Geburt des Lichtes, im Weihnachtsbaum die Vollendung der Seele, im Marienbild die Geburt des Geistes.

Alle drei Bilder deuten auf das Gleiche: Das Licht der Welt, will in unseren Herzen aufgehen, die göttliche Liebe unsere Seele erfüllen, das ewige Leben in uns auferstehen. Denn, sagt Angelus Silesius:

Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren und nicht in dir, du bleibst noch ewiglich verloren. W. K.



Hans Baldung Grien (Holzschnitt 1515)

Denkt doch, was Einfalt ist!
Seht doch, was Einfalt kann!
Die Hirten schauen Gott am allerersten an.
Der sieht Gott nimmermehr, nicht dort, noch hier auf Erden, der nicht ganz inniglich begehrt, ein Hirt zu werden.

Angelus Silesius

Laß dein Herz nicht lau sein ...

EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE AUS DEM JAHRE 1810

Eisig fegte der Wind durch die Straßen Petersburgs. In einem kleinen, aber äußerst luxuriös eingerichteten Gemach des weitesten Winterpalastes lehnte in einem tiefen Sessel, der ganz aus Kamin geschoben wurde, eine Frau. Zartes Spitzergesicht umgibt ihre fast zerbrechlich erscheinende Gestalt. Sie hält die Augen nach unten gesenkt, dunkle Wimpern überschatten ein sehr schönes, regelmäßiges Gesicht. Blonde Locken liegen auf Nacken und Stirn. Die schmalen, wohlgeformten Hände sind ineinandergeschoben. Trotz der Wärme des Gemaches fröstelt die Zarin. Mechanisch ziehen die Hände das fast am Boden liegende Zobelcape höher empor.

Begeisterung folgten Tilsit und Memel. Aber dennoch ist Luise glücklicher als ich, rätsonniert die Zarin, eine blühende Kinderschar umgibt Preußens Königin, während um sie nur die gähnende Leere des Hofes starrt, das kalte, mitteillose Intrigieren der Günstlinge und Hofschranzen. Ein Gefühl von Altwerden und Beiseitengeschobenheit schleicht sich in das Herz der einsamen Frau. Der Zar ist gutig, nie läßt er sie fühlen, wie sehr es ihn schmerzt, keinen Leibeserben zu haben. Aber Elisabeth kennt ihren Gatten, sie weiß um das verführerische Lächeln seines schönen Mundes. Und Alexander ist nicht der Mann um bittenden Frauenaugen ein mündlich entsagendes Nein entgegenzuhalten.

kindelsmarkt kommen.“ Tamara Michailowna versank im tiefen Hofklix, bevor sie aus dem Gemach der Zarin eilte, um in wenigen Minuten, ganz in Pelz verhüllt, die Zarin zur Ausfahrt abzuholen.

— Straße um Straße durcheilte die Troika, um schließlich an einem großen freien Platz Halt zu machen. Schon von weitem vernahmen die beiden Frauen das laute Johlen und den Lärm des Weihnachtsmarktes, das Anpreisen der Händler und die vielen hellen Kinderstimmen. Bunt leuchteten die riesigen Tannenbäume gegen den Schneehimmel. Duft von süßem Backwerk und Kaffee wehte aus den verschiedenen Butiken herüber und zwischen all dem weihnachtlichen Verkaufszauber stand das laute, ungeschminkte Lachen des einfachen russischen Volkes, das seiner Freude bereiten Ausdruck gab. Elisabeth ließ den Kutscher vor den ersten Buden des Weihnachtsmarktes halten, schritt dann selbst mit schnellen Schritten in das Gedränge des Volkes, Tamara Michailowna folgte ihr auf dem Fuß.

Fast gierig sog Elisabeth die scharfe, klare Dezemberluft ein, und ihre Wangen färbten sich leicht rosa. Unerkannt von der Menge des Volkes schoben sich die Zarin und ihre Begleiterin vorwärts. Aufmerksam schauten beide die einzelnen Weihnachtsbuden an. Eine ärmlich aber sauber gekleidete Bäuerin hatte sich plötzlich vor die Zarin gestellt und blickte ihr forschend und bittend ins Gesicht.

„Majestät“, stammelte eine vor Leid fast zerbrochene Stimme, „Gnade — Gnade!“ Elisabeth schrak zusammen. Man

hatte sie also doch erkannt. Sie schaute die Fremde unverweilt an und fragte dann leise zurück: „Was kann ich für Euch tun, Mütterchen?“

„Helft mir, rettet ihn, meinen einzigen Sohn“, schluchzte diese unter Tränen.

„Wie kann ich ihm helfen?“ fragte die Zarin zurück.

„Seid Ihr nicht die mächtigste Frau im ganzen Reich? Euch zuliebe wird der Zar meinen armen, unglücklichen Pjotr begnadigen, der um die Ehre seiner jungen Frau zu retten, seinen Vorgesetzten im Streit erschlug. Nun hat ihn das Gericht zu lebenslänglicher Katorna nach Sibirien verurteilt. Majestät erbarmt Euch meiner! Zerklebt nicht ein Mutterherz, das an Euch glaubt und Euch vertraut.“

Die Zarin starrte in den wolkenlosen klaren Winterhimmel und es schien ihr als zerflöse das unendliche Weiß des Firmamentes zu einer einzigen Ebene, auf der ein langer Elendszug von Männern und Frauen durch Sibiriens Eiswüste zöge. Unter ihnen ein junger Mensch, die dunkelblonden Haare von einer Wollmütze verdeckt, torkelte er vorwärts, Schritt für Schritt, Pjotr Wassiljewitsch. Elisabeth preßte die Handspitzen in ihre Augen und stöhnte leise vor sich hin.

„Gnade, Gnade“ schrie es ihr entgegen.

Langsam nahm die Zarin die Hand von den Augen. Hier sah sie eine Möglichkeit zu handeln, zu helfen und Not zu lindern. „Seht Ihr dies Kreuz, Mütterchen?“ Elisabeth neigte ein reich mit Perlen und Brillanten geschmücktes goldenes Kreuz aus ihrem Pelzumfang. „Es ist in Kasan

vor dem Gnadenbild der Gottesmutter geweiht worden. Bei diesem Kreuz gelobe ich Euch zu helfen, soweit es in meinen schwachen Kräften steht. Möge die heilige Mutter von Kasan mir beistehen, daß ich die richtigen Worte finde, um des Zaren Herz zu rühren. Wisset, wenn Ihr morgen vor der Ikone der schwarzen Madonna in der Auferstehungskathedrale drei Kerzen mit dem kaiserlichen Wappen brennen seht, daß Euer Sohn Euch wieder geschenkt ist.“

Die Bäuerin wollte in überströmender Dankbarkeit den Mantelsaum der Zarin küssen, aber Elisabeth wendete sich hastig weg, winkte ihrer Hofdame ihr zu folgen und suchte, möglichst schnell die kaiserliche Troika wieder zu erreichen.

Kurz vor Mitternacht verließen die Zarin in Begleitung ihrer Oberhofmeisterin und Tamara Michailowna das Fest; auch Alexander hatte sich mit einigen Kavaliern angeschlossen. In dem von Kerzenschimmer nur matt erleuchteten Boudoir stand die Zarin vor Alexander.

„Ich habe Dich heute abend ausnahmsweise noch gebeten, mir einige Minuten Aufmerksamkeit zu schenken. Hab' Dank für Dein Kommen.“ Elisabeth hatte in ruhiger Selbstsicherheit gesprochen. Alexander fühlte sich aber nicht ihren Ursprung fragend ruhte sein Blick auf ihrer zarten Gestalt. „Wir waren heute auf dem Ball der neugegründeten sibirischen Gesellschaft, wir haben die glänzende Fassade dieses unermeßlich reichen Landes gesehen, aber kennst Du auch sein zweites Gesicht? Weißt Du um all die Tränen, all die Verzweiflungsfälle, die über jenes Land vergossen und gesprochen werden? Alexander, bist Du Dir als Herrscher der Verantwortung bewußt, die Du auf Dich nimmst, ist nicht eine unserer obersten Pflichten zu helfen, Abhilfe zu schaffen

für ein Unrecht, das einer unserer Untertanen erleidet?“ „Größer als unser Heilsgewollen muß das Gefühl der staatlichen Ordnung sein“, warf Alexander ein, „Sibirien ist das Land der Deportierten, die dort in sinnvoller Aufbaubarbeit ihre Schuld ableisten.“

„Wenn dies schon der Zweck des Landes sein soll, so bitte ich Dich inständig, prüfe vor diesem Weihnachtstransport, der morgen nachmittag Petersburg verlassen soll, die Fälle noch einmal durch. Denke, wie furchtbar es ist, unschuldig verurteilt zu werden. Im Namen aller russischen Frauen und Mütter bitte ich Dich. Ich habe der heiligen Mutter von Kasan gelobt, einem unschuldig Verurteilten die Freiheit wieder zu schenken. Alexander, wirst Du meiner Bitte willfahren?“

Oder noch schöner und edelmütiger, schick diesen Deportierten vor dem Weihnachtfest überhaupt nicht ab; bestrafe die schwereren Fälle nach Deinem eigenen hohen Gewissen, aber lasse den übrigen das Licht der weihnachtlichen Liebe erstrahlen.“

Die Zarin war bei diesen Worten ganz nahe an Alexander herangetreten, sie legte die Hände auf seine Schultern, sah ihn bittend und zwingend zugleich an.

In der Seele des Zaren stritten sich die Gefühle. Seine im Grunde edle Gesinnung war der Tat nicht abgeneigt, aber sein im Hof- und Gemüßleben befäuheter Geist wollte sich doch nicht zu einer so ausgesprochen demonstrativen Handlung bekennen.

Elisabeth ahnte den Widerstreit in Alexanders Seele. Fester umschlang sie ihren Gatten. „Alexander, Liebster, laß Dein Herz nicht lau sein, Gnade — Gnade!“

Langsam rannen die Tränen der Bittenden auf des Zaren weiße Galauniform. „Gnade — Gnade!“

Vor der Ikone der schwarzen Madonna in der Auferstehungskathedrale brannten anderen Tags drei Kerzen mit dem kaiserlichen Wappen, lagen schwellige Bäuerinnenhände zu heißem Dankgebet innig gefaltet. Fabricsa.

Das Gesicht der Madonna

EINE ERZÄHLUNG NACH DEM LEBEN VON GUSTAV WESELI

Über dem Zimmer lag jene Atmosphäre, die von den meisten Menschen als gemütlich empfunden wird. Der Rauch auseresener Zigarren, dezenter Alkoholgeruch, behagliche Wärme und gedämpfte, mattgelbes Licht ergaben eine Mischung, die in jedem der Anwesenden ein Gefühl wohligen Zufriedenseins erzeugte hatte. Wir waren einer Einladung unseres gemeinsamen Freundes, des Kunstmalers Günther Hansen gefolgt, der mit uns den Erfolg seines bisher bedeutendsten Bildes feiern wollte.

Soeben brachten die beiden Lohndiener das Kunstwerk herein, das bis zum späten Nachmittag noch in der Ausstellung den vielen begeisterten Kunstjüngern und -verehrern zur Bewunderung zugänglich gemacht war. Alle Zeitungen und Zeitschriften versuchten sich gegenseitig in der Beschreibung des Bildes zu überbieten, und ein ganz findiger Reporter hatte sogar auf irgend eine Weise herausgebracht, daß seine Entstehung mit dem Zusammentreffen zweier Frauen zusammenhing, die im Leben des Künstlers irgend eine bedeutende Rolle gespielt haben mußten.

Selbst uns, seinen nächsten Freunden, war davon nichts bekannt, und es lag auf der Hand, daß nun plötzlich im Kreise der Anwesenden die Frage fiel, wie weit bei dem Bericht des Zeitungsmannes Dichtung und Wahrheit gingen. Wir wußten nur, daß Günther das Bild im Auftrage eines französischen Klosters gemalt, und hierzu keines seiner üblichen Modelle verwendet hatte.

Es stellte die Madonna mit dem Kinde dar, und das erste, was dem Beschauer sofort auffiel, waren ein paar wundervolle, tief schwarze, überirdisch-glücklich und liebevoll erstrahlende Augen. Der Glanz dieser beiden Sterne übertrug sich auf das ganze Bildnis, und ließ den Bewunderer erstunnen vor dem Können dieser gottbegnadeten Hand. Als nun auch der alte Lehrer unseres Freundes, dem in seiner Freude über den Erfolg seines einstigen Schülers die hellen Tränen in den Augen standen, um Aufklärung bat, konnte sich Günther nicht mehr länger bitten lassen, und er begann mit seiner ruhigen, fast zurückhaltenden Art zu erzählen: „Ich weiß nicht, wer von euch mich fragen kann was ich damals durchmachte. Auf der Universität machte ich eines Tages meine Bekanntschaft. Der Krieg, der ja keinen von uns nach dem Herzen fragte, riß uns auseinander, denn sie war Französin und mußte bei Ausbruch der Feindseligkeiten in ihre Heimat zurück. In jener Zeit war mich das Scheiden noch weniger hart angekommen, denn unsere gegenseitige Zuneigung beruhte lediglich auf einer herzlichen Freundschaft, die wir zu erneuern uns versprochen, sobald ein kommandierender Friede uns die Möglichkeit hierzu gäbe.“

Da wurde ich kurz nach meiner Einberufung in ihre Heimatstadt verlegt, und gleich am selben Abend machte ich mich auf, sie zu besuchen. Von freundlichen Franzosen, durch das Städtchen zur Rue de Auvergne gewiesen, überraschte ich sie im Garten, wo sie von einem jungen Bismarcken Pfirsich pfückte, das sich un-

ter der Last der reifenden Früchte fast zur Erde neigte. Mit einem jubelnden Aufschrei hing sie an meinem Halse, und unter freudigem Lachen und Weinen, befühlte sie immer wieder mein Gesicht, meine Hände, fuhr mir über die Augen, und küßte mich mit einer Glut, die ich nur zu bald erkannte, wie es um sie stand. Doch nicht nur sie liebte mich, auch ich lernte sie in der kurzen Zeit, die das Schicksal uns ließ, lieben wie nie eine andere Frau zuvor.

Meine Abstellung nach Rußland wirkte wie eine kalte Dusche. Tagelang litt ich körperlich unter der plötzlichen Trennung. Der erste Brief meiner Schwester brachte die Nachricht, daß Ginette freiwillig zum Arbeitseinsatz nach Deutschland gekommen war, und um meine Adresse bat. Wir schrieben einander, und ich kam dann verwundet in die Heimat, wo ich mich während meines Genesungsurlaubes mit ihr verlobte. — Kaum zurück bei der Ersatzeinheit, erzielte mich die Nachricht, daß Ginette bei einem Luftangriff schwer verwundet worden war. Einen neuen Urlaub sie zu besuchen erhielt ich nicht, da sie Französin war, und der Umgang mit Französinen, wie man so schön ausdrückt, zwar nicht als verboten galt, jedoch in höchstem Maße unerwünscht erschien.

Dann hörte ich nichts mehr von ihr, bis mir nach drei Jahren ihr Vater mitteilte, daß man sie durch den Suchdienst in einem Schweizer Sanatorium aufgefunden hätte. Sie war blind und hatte die Sprache verloren. Zugleich erband er mich von der Verlobung. „Ich will Dir“, so schrieb er, „nicht zumuten, daß Du Dein junges Leben etwa aus Anstand oder Pflichtgefühl an eine Frau hängst, die Dir nur ein Hindernis wäre.“

Damit trat in mein Dasein eine rapide Wendung. In der sicheren Annahme, Ginette ist tot, hatte ich mich kurz zuvor verlobt. — Dabei glitt sein Blick hinüber zu Ellen Frank, seiner Braut, die lächelnd der Erzählung folgte. — Nach einer kurzen Pause sprach er weiter: —

„Wohl war ich durch den Spruch meines einstigen Brautvaters frei. Doch irgendwie fühlte ich mich Ginette gegenüber noch verpflichtet, da in keines von uns Beiden noch irgend einen Schritt zum andern getan hatte. Ginette, weil sie durch ihr Gebrechen behindert war, und ich, weil ich mich von den Gefühlen dessen leiten ließ, der mit den Krieg verloren hat und nun als Besiegter und nicht mehr als Sieger vor dem andern steht. — Ich weiß, diese Gefühle waren verkehrt, — aber man macht so vieles falsch.“

Und nun kam das Wesentlichste. Ich hatte den Auftrag bekommen, war mit dem Körper der Madonna bereits fertig und fand kein Gesicht. Da kam ich eines Abends mit meiner Braut zusammen zurück von einem Nachtgottesdienst. Vor meiner Wohnung stand ein fremder Wagen. In der Halle kam mir bereits mein alter Diener entgegen, der mir den Besuch einer Dame und eines Herrn meldete, den Namen hätte er jedoch nicht behalten können. Er vermutete, es seien Ausländer.

Es waren Ginette und ihr Bruder Henry. Unsere gegenseitige Überraschung kömte

Ihr euch denken. Ellen könnte Ginetts zwar nur von meinen Fotografien, wußte jedoch gleich, wer sie war, und wollte stumm gehen. Da griff Gina, die sie zuweilen nannte, ein. Sie begrüßte uns, äußerlich in der größten Ruhe, und erzählte, daß ein berühmter Professor aus der Schweiz, ihr das Sehvermögen durch eine gewagte Operation wieder geschenkt habe. Zugleich mit der Sehkraft, kehrte auch die Beherrschung der Sprache wieder zurück. Ihr Vater hatte ein Ribsenkapital dafür bezahlt. — Dann gab sie mir die Hand, mit einem Blick, den ich nie vergessen werde, und sagte: „Günther, Cherrie, ich wollte zu dir zurückkehren. Doch deine Papa liebt dich. — Damals gab dich mein Braut frei, — heute kann ich es selbst tun, — weil ich dich auch liebe. Dann gingen sie. —

Noch in der Nacht, ich hatte noch nicht überwunden, begann ich zu arbeiten. Immer sah ich diesen Blick vor meinen Augen. — Mein Bild gelang, — und kehrte nun auch in die Heimat zurück. — Ginetts Gesicht schenkte mir den Erfolg. —

Wir schwiegen alle ergriffen. Keiner wagte es, den ersten Laut von sich zu geben, bis der Lehrer aufstand, Günther die Hand reichte und mit zitternder Stimme zu sprechen begann. — Ich gratulierte Ihnen heute schon einmal zu Ihrem Erfolg Günther. Doch nun muß ich Ihnen zu diesen Frauen gratulieren. Sie müssen in Ihrer Geburtsstunde dem Herrgott persönlich begegnet sein. —

Reise in das Weihnachtsland

Es mag seltsam anmuten, aber es ist doch eine — freilich geheimnisumwobene — Tatsache: dicht neben den gefährlich dunklen Schächten, wo alte und junge, des Bergmannsberufs kundige und mehr noch unkundige Menschen nach Uran schürfen müssen, liegt das in deutschen Ländern wohl idyllischste Domizil des Weihnachtsmannes. Das ist schon seit Jahrhunderten so gewesen und er hat sich bis auf den heutigen Tag noch nicht daraus verdrängen lassen. In einer kaum fälligen Unberührtheit gehen diese Erzgebirger, schlichte Menschen allesamt, ihrem traditionellen Tagewerk nach. Und weil es nach wie vor eine Sache guter, deutscher Art ist, sei eine noch junge, beglückende Erinnerung wachgerufen.

Also, habe ich mich in die Eisenbahn gesetzt und mich ins Weihnachtsland fahren lassen. Es war kein himmlischer Extrazug mit sternbestückten Polstersesseln und engelreinen Reisegästen, o nein, ein ganz gewöhnlicher war's, mit viel Gedränge und wenig Licht zur Sicht, so wie das eben leider jetzt immer noch Usus ist.

Als er endlich im Erzgebirgsdörfchen Dittersbach vom mühsamen Anstieg verschauelte, da war es fast Mitternacht. Aber hierher hatte der Himmel sogleich sein Schutzengelschick geschickt, Kaufleute ihres Zeichens, die beim Weihnachtsmann persönlich vorstellig werden wollten. Gemeinsam pilgerten wir durch den nachtdunklen, hohen Fichtenwald. Fast könn-

Stille Nacht

Es schwingt eine leise Weihnacht in dem Wort Weihnacht. Oder sind es Erinnerungen an glückliche Kindertage, an einsame Nächte unter fremdem Himmel, an stille Stunden und brennende Sehnsüchte? Eine große Sehnsucht ist dieses Wort, und eine Verheißung ist es und eine Melodie.

Jahrhunderte beten und Millionen Herzen: Gib Frieden, Herr! Nimm von uns die Einsamkeit und die Qual. Und Frieden wurde verheißen, nichts als seltsame Chöre die Geburt des Kindes kündeten. Das Kind würde die Welt erlösen.

Durch die Nacht gehst du, unter kalten Sternen dahin. Die Luft ist glasklar und scheint leise zu klirren. Doch dann sind es Glocken, die tönen. Drüben, hinter dem Wald, steht ihr Läuten, ganz fern. Du gehst durch die Nacht. Und irgendwo aus der Nacht: zwei volle Glockenschläge, die weihnath verhalten und überleiten in einen feierlichen Akkord: Christnacht.

Das Licht von hunderten Kerzen umfängt dich und der Duft von Tannen. Menschen umgeben dich, sonnig gekleidete und andere in fadenschneigen Mänteln, aber sie sind eins in der alles umfassenden Liebe des Kindes. Und mögen sie am Kreuz zweifeln, dem Kinde glauben sie, denn die Unschuld ist ihnen fremd geworden und heilig.

In mächtigen Tönen rauscht die Orgel auf, bricht ab und führt zur das Thema fort. Und leise der Chor: Stille Nacht, heilige Nacht... Und du hörst wie es anhebt zu klingen, wie es durch den Raum schwebt und sich empor hebt und wie es ward, was du lange gestorben glaubtest. Du siehst die zitternden, faltigen Hände einer alten Frau und siehst das leuchtende Antlitz eines Kindes. Du siehst, auf schmalen Wangen, deren Blässe der Puder nicht überdecken kann: Tränen. Und du siehst... und mußt dem Wunder dein Herz öffnen.

H. J. Benert.

Ein Kind brachte Frieden...

Es war in der Zeit vor dem Kriege, da besonders an den Vorweihnachtsnächten in den Städten und Dörfern die Läden noch überfüllt waren mit herrlichen Dingen. Die Leute strömten durch die Straßen an hellerleuchteten Schaufenstern vorbei, das ein schön und vielerlei strahlende Sachen, die gleichermaßen des Gebenden als auch des Nehmenden Herz bei der Beschauung erfreuen konnten. Alle Menschen trugen, dick eingemummelt in warme Mäntel und Schals, Geschenke in Händen und Taschen und gingen mit frohen Gesichtern durch die nassen Straßen.

Ich hatte Besorgungen gemacht und ging rasch meiner Wohnung zu. Da hielt mich ein zaghafter Griff an meinem Mantel zurück. Als ich mich zur Seite wandte, erblickte ich ein etwa siebenjähriges Mädchen, das aber, erschrocken, wohl über seine eigene Kühnheit, rasch die blaugroßen Händchen in die kleinen Taschen des kurzen Mäntelchens steckte. Aus dem bleichen Gesichtchen schauten mich große Augen verlegen-anstehend an mit einem Blick, in dem sich ein schnellgefaßter Entschluß mit Bedenke paarte. Ich strich ihr sanft über das unbedeckte Blondhaar, das die Tropfen aufgelöster Schneeflocken zierlich gekraust hatte. „Nun sag' schon, was du gerne möchtest“, ermunterte ich sie gleichzeitig. Stockend fragte sie mich, ob ich ihr nicht 15 Pfennig schenken könnte. „Fünfzehn Pfennig?“, fragte ich. „Woher brauchst du sie denn?“, Sie sah mich wieder verlegen an, fast so, als schämte sie sich. Doch schaute sie nicht danach aus, als ob sie das Geld unnötig vertun würde.

Aber 15 Pfennig galten damals viel. Man schenkte sie nicht schnell und leicht einem kleinen, fremden Mädchen. Es war jedoch in diesem Kinde Geste so etwas Bestimmtes, das ich meine Absicht, einfach weiterzugehen, aufgab und fragte, ob sie mir nicht sagen wolle, für was sie das Geld benötigte. „Doch“, gab sie langsam zurück. „Dann tut mir's zu Hause erzählen“, sagte ich, und nahm sie an der Hand, denn ich sah, daß sie froh. Sie nickte nur und ging vertrauensvoll mit.

Ich trank zu Hause mit ihr eine Tasse heißen Kaffee und gab für sie Gebäck.

Der Weihnachtsschuh

EIN ERLEBNIS AUS DER KRIEGSGEFANGENSCHAFT

Nach so manchen Weihnachten fern der Heimat war es für viele von uns Kriegsgefangenen in England ein Erlebnis eigener Art, als wir zu Weihnachten 1947 auf Einladungen englischer Familien hin einen zweltägigen Urlaub erhielten, der bis auf hundert Meilen ein Entfernen vom Lager gestattete. Ich fuhr nach Nottingham zu der Familie eines Ingenieurs und nannte. Nie hatte John kannte mir gesagt, daß er während des Krieges Hauptmann war, und ich erfuhr es auch nur beiläufig, als seine Schwägerin Joan an mir seine zum zivilistischen Gebrauch umgefärbte Uniform auf ordentlichen Sitz prüfte, die er mir schenkte und die ich noch heute sonntags trage. Unter den für mich so spürbar Liebevoll zugehenden Weihnachtsgeschenken befand

sich ein Paar Halbschuhe, die ich jetzt ebenfalls nur sonntags anziehe. Sie stammten von Johns vertriebenem Schwager „Mac“, wie sie ihn nannten, denn er war Schotte und übrigen der Mann, dessen unübertreffliche Großzügigkeit, in mir restlos die kontinentale Gleichsetzung von Schotte und Geiz zunichte machte.

Bei den ersten Probierschritten in Macs Geschenk meinte ich Flügel zu haben, nachdem ich jahrelang nur schwere Militärschuhe an den Füßen gehabt hatte. Mein Gleichgewichtssinn schien gestört. Das wurde noch mehr offenkundig, als ich mich spät abends in einem blitzsauberen und stillen Schlafzimmer auf die Kante eines richtigen, mollig weichen und blütenweißen Bettes setzte anstatt auf den klammernden, harten und staubigen Strohsack in der lauten miefigen 56-Mann-Baracke. Ich geriet in eine Bewegung wie einer, der unversehens rückwärts in einen Teich rutscht. Mit Schuld daran war der jahrelang geübte rote Schwung, mit dem ich, von höherem Sitz aus, Stiefel und schwere Schuhe abzustreifen gewohnt war. Der mir dabei aus der Hand gleitende neue Halbschuh machte nun nicht gerade solchen Lärm; aber ich entschuldigte mich doch für meinem verständnisvollen lächelnden Gastgeber, der mit mir im gleichen Zimmer schlief. Gleichsam zur Begütigung, wiewohl das gar nicht notwendig war, erzählte ich John einen alten Witz. Der lautet: Ein Reisender schmiß nach hausgewohnter Art eines Abends in einem Hotel einen soeben gelösten Schuh vom Fuße weg im Bogen ins Zimmer. Über dem lärmvollen Aufschlag erinnerte er sich erschreckt daran, daß er nicht dabei sei und zog den zweiten Schuh manierlich aus. Dann legte er sich hin. Nach einer Stunde wurde er durch heftiges Türklopfen aus tiefstem Schlaf geweckt. Ein anderer Hotelgast, der unter ihm wohnte, schrie ihn, als er öffnete an: „Wann endlich belibben Sie, sich Ihren zweiten Schuh auszuziehen, Sie Idiot, Sie?“

Diesem Witz also erzählte ich John, der natürlich als Gentleman höflich genug war, so zu tun, als könne er ihn noch nicht. Hernach schlief ich fast augenblicklich ein. Ich wurde wach darüber, daß es an der Etagegürtel klingelte und John aufstand und nachschauen ging. Darauf hörte ich eine fremde männliche Stimme mehrfach gedämpft murmeln: „Awfully sorry, but I see. I see.“ — „Bedauere unendlich, aber ich sehe, ich sehe.“ Mehr faßte mein schlaftrunkener Zustand das nachfolgende Gespräch nicht, das schließlich in lautem Gelächter endigte, das John mit ins Zimmer brachte und mich hellwach machte. „Unser guter Mitbewohner von unten wartet schon eine Stunde darauf, daß du dir den zweiten Schuh ausziehst“, erklärte mir John. An Stelle von Schlafpulver nahmen wir beide je zwei Whiskis zur Brust. Am anderen Morgen traf ich den ge-

Ich träumte in der Weihnachtsnacht, ich wanderte durch die Tiefen des Himmels und sah einen Engel über die Wolken gehn. Die Lichtgestalt lächelte und trat zu mir und sagte: „Kennst du mich? Ich bin der Engel des Friedens. Ich tröste die Menschen und bin bei ihnen in ihrem großen Kummer. Wenn er zu groß wird, wenn sie sich auf dem harten Boden der Erde wundengelegen haben, so nehme ich ihre Seele an mein Herz und trage sie zur Höhe und lege sie auf die weiche Wolke des Todes nieder. Alle diese Wolken ziehen mit ihren Schläfern gegen Morgen, und wenn die Sonne aufgeht, erwachen sie und leben. Glaube mir: nur mit leeren Gräbern fliegt die Erde um die Sonne.“

J. Paul

Ingeborg

Er klopfte. „Darf man herein?“ „Wer ist das?“, fragte Ingeborg. Der Weihnachtsmann.“ Ingeborg sprang auf und rief übermütig: „Ich bin zwanzig Jahre alt und glaube nicht mehr an den Weihnachtsmann.“ Die Stimme vor der Tür schwieg einen Augenblick. Dann kam sie wieder: „Dafür kann der Weihnachtsmann nichts.“ „Da hat der Weihnachtsmann recht. Ich bitte ab.“ Sie öffnete die Tür. „Nein! Wirklich! Der Weihnachtsmann!“ „In Fleisch und Blut.“ „Will der Weihnachtsmann nicht eintriften?“ „Wenn es gestattet.“ Der Weihnachtsmann schritt verlegen über die Schwelle. Sein langer weißer Bart behinderte ihn sehr. Über den Kopf hatte er eine Pelzmütze gezogen, die kaum die Augen freiließ. Neugierig betrachtete ihn Ingeborg. „Wollen Sie sich nicht endlich vorstellen?“ „Ich tat es bereits. Ich bin der Weihnachtsmann.“ „Ein guter Scherz für den Anfang. Wer sind Sie wirklich?“ „Vielleicht einer Ihrer Freunde.“ „Ich bin erst seit kurzem in der Stadt und lebe sehr zurückgezogen.“ „Ich weiß es“, nickte der Weihnachtsmann zufrieden. „Woher?“ „Ein Weihnachtsmann weiß alles. Er weiß auch, daß das Fräulein immer mit dem jungen Mann im Stockwerk gegenüber hinüberläuft, wenn er herüberläuft.“ Ingeborg schüttelte heftig den Kopf. „Das ist nicht wahr!“ „Der junge Mann von gegenüber hat es mir geblöht.“ „Er hat gelogen“, rief Ingeborg. Der Weihnachtsmann nickte: „Er hat seine Strafe auf sich genommen und zieht in eine andere Stadt.“ „Oh“, sagte Ingeborg nur und wurde rot. Der Weihnachtsmann griff tief in seinen Sack. Er brachte ein zwar nicht neues, aber doch wunderschönes Koffergammophon hervor. „Da über sonst brav warst, hat dir der Weihnachtsmann auch etwas mitgebracht. Eine Platte liegt auch dabei. Die spielt du, wenn ich gegangen bin.“ Er schaltete seinen Sack und schritt zur Tür. „Ach lieber Weihnachtsmann...“ Aber er war schon verschwunden. Ingeborg eilte zum Grammophon zurück und legte die Platte auf. Eine tiefe, warme Männerstimme ertönte: „Liebe Ingeborg! Ich sehe Sie jeden Morgen am Fenster. Wie soll ich Ihnen sagen, daß ich Sie liebe? Wirklich! Liebe? Von ganzem Herzen liebe, so daß ich Sie mir zu Frau wünsche! Ich gehe nicht zu den Männern, die eine Frau lieben lernen und sie ansprechen. Aber ein Weihnachtsmann darf wohl mit jeder Frau reden. Und so versuche ich es. Ich warte unten, als Weihnachtsmann, die Platte spielt drei Minuten, ich warte vier. Werden Sie kommen?“ Ingeborg kam. Sie lief, was sie konnte... Jo Hanns Rösler

An der Wiege

Wie ich deine Wiege crete, Schwankt sie über und schwebt sie hoch, Wie ich singe, wie ich bete, Beugt mich doch der Sorge Joeh.

Schlafe, schlafe, keine Strafe Ist das Leid, das mir gelost, Schlafe, schlafe, Gottes Schafe Wissen um des Hirten Trost.

Fliege summt und Heimgän schwirren, Und die Uhr gibt leisen Klang, Doch ich höre schon das Sirren Von des Schneiters Sensengang.

Ruhe, ruhe, deine Schuhe sind noch hier auf Erden fremd, Ruh, ruhe in der Truhe Liegt des Vaters letztes Hemd.

Wird er's tragen erst nach Jahren? Liegt er schon in fremdem Land? Meine Hand in deinen Haaren Wäre gern in seiner Hand.

Träume, träume, Gottes Säume Rühren auch der Vögel Nest, Träume, träume, Gottes Säume Halb' ich bis zum Ende fest.

Aus: „Klage und Trost“, Gedichte von Ruth Schumann F. H. Kerle Verlag, Heidelberg

An den Weihnachtsengel

Geschrieben von Friedrich Schnack

Lieber goldner Weihnachtsengel! Daß du aus dem Paradies zu uns kommst, sieht man gleich: dein Kleid schimmert von Gold der Legende, und die Kerzen in deinen Händen hast du an den Sternen entzündet. Wir haben dich, schöner Bote der Weihnachtszeit, mit Sehnsucht und Vertrauen erwartet.

Deine Rolle ist vielseitig. Einmal bist du als „Nürnberg Engel“ gekleidet und kommst zu uns in einem stark gefalteten, goldenen oder silbernen Röckchen und in einem reich verzierten Mieder. Ein anderes Mal schwebst du durch die Advents- und Weihnachtszeit als der „Münchner Rauschgoldengel“, und dein Kleid knistert und raschelt metallisch, weil alles an dir von Blattgold ist. Dann wieder hast du deinen Platz auf der Weihnachtspyramide hoch über der heiligen Familie und dem Ochsen neben der Krippe. Ein viertes Mal gefällt es dir, deinen zierlichen Fuß auf die Spitze des Christbaums zu setzen und zu melodeien.

Manche meinen, du seiest ein verkleidetes Christkind. Für mich bist du der Vorläufer, der dem Licht voranzog, das er verkündet. — magst du auch nur in irdische Stoffe gekleidet sein, in ein wenig Blattgold, Goldpapier oder Metallfolie. Im Faltenwurf deines Gewandes schimmern geheimnisvolle Strahlen und Lichter, dir nachgeschickt aus der tiefen, überirdisch leuchtenden Advents- und Winternacht. Deine Wangen sind wie von einem Schein der Abendröte überhaucht. Du versprichst die Wiedergeburt des Lichtes nach einiger Zeit großer Verfinsternung, die Befreiung des Geistes nach langer Knechtschaft — Heil und Heilung nach Krankheit, Freude nach Schmerz und Tod, Liebe nach Lieblosigkeit, Frieden nach Streit. Dies zu verkünden ist dein schönstes, dein höchstes Amt, dein erhabener Gruß. Unsägliche Niedrigkeit und Schwäche. Du bist der Bringer der Hoffnung mitten in der Nacht, der Wecker des Glaubens und der Liebe in der Verzweiflung. Du bist die Freude der Kinder und der Kindlichen. Daß du den Weg zu uns nimmst, läßt uns nicht ohne Trost sein. Sieh, hier liegen wir, auf der nackten und kalten Erde und erwarten dich!

Komm, Engel des Lichts, setze deinen Fuß auf die zertrümmerte Schwelle und sei willkommen!

Der Herr des Fünfecks

Kriminalroman von Peter Paul Bortram - Nachdruck Prometheus-Roman

68. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„Gelatine“, erklärte er zuletzt, „nichts weiter als gewöhnliche Gelatine und Methylenblau, wie ich es vorausgesagt hatte.“

„Und unter dem Mikroskop?“

„Das wollen wir gleich sehen.“ Sorgsam fertigte Houghton einen dünnen Schnitt durch die blaue Masse an, legte das nunmehr wasserhell erscheinende Präparat auf einen Objektträger, senkte das Linsensystem des großen Mikroskops darauf herab und begann, durch das Okular blickend, das Instrument einzustellen.

Plötzlich stieß er einen Ausruf der Verwunderung aus und packte Roger am Arm.

„Sieh her! Täusche ich mich oder sind da wirklich...“

Roger preßte in höchster Erregung das Auge gegen das Mikroskop. Dann schrie er auf. Seinem Blick bot sich ein Netzwerk regelmäßig gezeichneter Fünfecke!

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte Roger, atemlos.

„Ich — ich weiß nicht“, antwortete Herbert verwirrt. „Ein sonderbarer Zufall — eine Verwunderung.“

„Zufall!“ schrie Roger. „Und Karakerian, der sich „Herr des Fünfecks“ nannte!

haben das Rätsel der blauen Tabletten gelöst?“

„Ja, Sir. Das Rätsel ist gelöst.“

„Die armen Opfer Karakerians?“

„Wir werden sie hellen“, erklärte Houghton. „Ein für allemal, so wie dies mit der einen Hälfte von ihnen schon geschehen ist.“

Und nun erzählte Roger dem Minister von der Entdeckung der rätselhaften Fünfecke unter dem Mikroskop. „Glücklicherweise gelang es meinem Freund Houghton bald, für diese Fünfecke eine Erklärung zu finden, und damit war das ganze Problem eigentlich schon so gut wie gelöst! Karakerian ist klug, geradezu übermenschlich klug gewesen, aber das Glück ist auf unserer Seite, und so können wir seinen satanischen Plan im letzten Augenblick doch noch vereiteln!“

Nun ergriff wieder Dr. Houghton das Wort. „Nach der ersten Verblüfung über das Fünfeck-Muster, das so unvermutet bei der mikroskopischen Untersuchung der blauen Gelatine aufgetaucht ist, erinnerte ich mich, daß die Sporen gewisser Pilze eine solche fünfeckige Form aufweisen. Ich schlug in dem Hauptwerk über Pilzkunde nach und fand meinen Verdacht bestätigt: Es gibt eine zur Gattung „Entoloma“ gehörige Art von tropischen Schimmelpilzen, deren Sporen, unter einem starken Mikroskop betrachtet, fünfeckige Form aufweisen; diese Sporen entwickeln sich nur bei einer Temperatur über dreißig Grad und brauchen etwa einen Monat, um auszuwachsen.“

Gelangen solche Sporen in den menschlichen Organismus, so bildet sich unter dem Einfluß der Körperwärme ungefähr

vier Wochen später ein Gestrüpp von langen, goldbraunen Fäden, die sich an den Magenwänden ansetzen und ein spezifisches Nervengift aussondern.

Als Folgeerscheinung dieses Giftes aber treten bei dem Menschen, in dessen Körper der Pilz wuchert, alsbald die schwersten nervösen und physischen Störungen auf — zuerst krankhafte Angstzustände, dann eine auffallende Verfärbung der Haut, Haarausfall und ein allgemeiner körperlicher Zusammenbruch — kurzum: alle die Symptome, die wir bei den Opfern Karakerians beobachtet konnten. Zuletzt stirbt der Patient unter furchtbaren Qualen.“

Der Minister hatte mit äußerster Spannung zugehört. „Ich beginne zu begreifen, worauf Sie hinaus wollen“, sagte er jetzt, „aber ich verstehe nicht, wie das alles mit der an den Leuten vorgenommenen Operation zusammenhängen soll.“

„Es hängt auch nicht damit zusammen“, erwiderte Houghton, „denn diese sogenannte Operation war in Wirklichkeit nichts als Humberg; sie bestand aus einem völlig harmlosen Einschnitt in die Haut, nichts weiter. Karakerian hat seinen Opfern eine wunderbar gedickte Komödie vorgespielt, die einerseits darauf berechnet war, auf sie einen tiefen Eindruck zu machen, und andererseits, auffällige Nachforschungen auf eine falsche Spur zu lenken. Die ganze Geschichte mit der extirpierten Drüse und den Hormonen war einfach Schwindel, aber auch wir haben uns prompt fangen lassen und sind deshalb wochenlang in der Irre herumgetappt.“

„Ich verstehe aber noch immer nicht

„Unmöglich!“ rief Sir William, „aber ich sehe keinen Augenblick mehr, daß Sie recht haben. Doch wie können wir jetzt diesen schrecklichen Kreislauf durchbrechen und die Opfer dieses Teufels in Menschengestalt retten?“

„Wir haben es zum Teil schon getan, ohne es selbst zu wissen! Als wir die fehlenden fünfzehn Tabletten herstellten, benutzten wir die von Karakerian verwendete Gelatine. Diese enthält bereits das Serum, nicht aber die giftigen Sporen, die Karakerian oder seine Helfershelfer immer erst unmittelbar vor der Versendung der Tabletten hinzufügte. Wir haben das heute nacht durch eine mikroskopische Untersuchung der aus Mayfield mitgebrachten Gelatine festgestellt.“

Somit sind jene fünfzehn Menschen, die wir mit den sogenannten falschen Tabletten betitelt haben, schon jetzt geheilt: Sie haben mit der Gelatine den Anti-Virus erhalten, ohne nun infiziert worden zu sein; sie werden also nach Ablauf der Monatsfrist nicht mehr erkranken.“

Die anderen fünfzehn jedoch, die mit den echten Tabletten Karakerians auch den Keim der neuerlichen Vergiftung zu sich genommen haben, werden wieder Krankheitssymptome zeigen, nachdem die Sporen in ihrem Magen ausgereift sind. Dann werden wir aber nichts anderes zu tun haben, als auch ihnen Tabletten von der Karakerianschen Gelatine zu verabreichen, und einen Tag später werden auch sie für immer geheilt sein! Sie sehen also, Sir, Roger hat nicht zu viel gesagt, als er behauptete, der Fall Karakerian sei völlig aufgeklärt!“

(Schluß folgt)

Der Minister sprang erregt auf. „Sie

Das Weihnachts-Bild in der oberrheinischen Kunst

Das „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen“, dieser Jubelruf von Bethlehem klingt wie durch unsere Lieder auch durch die unendlich vielfältigen Formen und Farben der bildenden Kunst, die seit den Zeiten des frühen Christentums bis auf unsere Tage das liebliche Weihnachtsgeschehen in vielerlei Abwandlungen verherrlicht. Alle Landschaften haben teil an der unübersehbaren Fülle von Weihnachtsdarstellungen, nicht zuletzt auch das gemütsfreie Volk am Oberrhein, das einen ganz wesentlichen und überaus reichen Beitrag zu diesem im deutschen Volke tief verwurzelten Thema geleistet hat.

Der Einfachheit halber betrachten wir lediglich die letzten siebenhundert Jahre der oberrheinischen Kunstentwicklung, die zugleich die Wandlung des Weihnachtsbildes der gesamten abendländischen Kunst beispielhaft widerspiegelt. Da haben wir zunächst die byzantinische Auffassung, die Maria noch als Wöchnerin liegend darstellt. Wir finden dies Bild in dem berühmten „Lustgarten“ genannten Miniaturen-Buch der Herrad von Landsberg, die gegen Ende des 12. Jahrhunderts als Äbtissin auf dem Otdilienberg im Elsaß lebte. Die Szene hat hier noch etwas Starres, Ungelöstes, wenn auch Maria von ihrem Lager zu dem Kind hinausschauet. Auffällig ist die merkwürdig teilnahmslose Haltung des Josef, der wie in schwerem Nachsinnen am Fußende der Krippe hockt.

Dieser Typus wird im 13. Jahrhundert, der Hochblüte der gotischen Bilderei an unseren Domen und Münstern, noch beibehalten, so am

Hauptportal des Freiburger Münsters. In dem reichen Figurenzyklus des Inneren Bogenfeldes. Hier ist, hundert Jahre nach Herrad von Landsberg, bereits ein intimere, idyllischer Zug zu bemerken. Die auf ihrem Lager ruhende heilige Mutter hebt die Hand, um ihr Kind, das sich ihr aus seinem Weidenkorb heraus verlangend entgegenneigt, zu liebkosen.

Im Maßwerk eines Fensters im südlichen Seitenschiff des Freiburger Münsters aus dem frühen 14. Jahrhundert hat die noch immer liegend dargestellte Maria ihr Kind im Arm! Auch Josef ist ein wenig aus seiner Versunkenheit aufgewacht und schaut von seinem abseits stehenden Sitz auf die liebevolle Gruppe von Mutter und Kind. Diese Beispiele lassen deutlich erkennen, wie die Künstler nach und nach eine wärmere menschliche Note in das Geburtsbild bringen, — das Gemüt der oberrheinischen Künstler bricht sich Bahn!

Es hat dann immer noch 100 Jahre gedauert, bis das überkommene Darstellungsschema, das die deutsche Kunst aus dem Süden übernommen hatte, unter dem Einfluß der Mystik und ihrer innigen Gottesschau aufgegeben wurde. Maria wird nun nicht mehr im Wochenbett liegend gezeigt, sie kniet anbetend vor dem göttlichen Kind, das auf einem Mantelzettel oder einem Bündel Stroh liegt. Josef sitzt nicht mehr teilnahmslos abseits, wenn er nicht gemeinsam mit der Mutter in Bewunderung oder Anbetung versunken ist, macht er sich in irgendeiner Weise nützlich — was gar es doch in einem elendigen Stall, in dem es am Notwendigsten fehlte, nicht alles zu tun! Wir können hierfür wieder ein bedeutsames oberrheinisches Beispiel anführen: Einen Bildteppich, den der Oberrheinmeister Peter Sprung und seine Ehefrau Elisabeth Zehnder für das Freiburger Münster arbeiten ließ. Der heilige Josef im Pilgergewand ist dabei, in väterlicher Fürsorge über einen offenen Feuer ein Stüpfel zu kochen. Ein wenig ungeachtet, wie Männer meist in solcher Lage sich anstellen, hält er die langgestielte Pfanne über die Flammen und rührt mit einem Löffel den Brei, während links von ihm



Hans Thoma: Weihnachtsbild (Ausschnitt)

die heilige Jungfrau nichts anderes zu tun hat, als voller Entzücken das Wunder ihres Neugeborenen zu betrachten. Der ganze Teppich atmet eine legendenhafte, unsagbar poesisvolle Stimmung mit Hirten, Schafen, Engeln und Sternen und im Hintergrund wie aus einem Kinderbaukasten aufgebaut die Städte Jerusalem, Juda und Bethlehem.

Je mehr wir ins 15. Jahrhundert vordringen, desto menschlicher, idyllischer erscheinen uns die Weihnachtsdarstellungen des Oberrheins, die von einer kindlichen Frömmigkeit und von dem rührenden

Bestreben nach realistischer Ausmalung des Geschehens erfüllt sind. Wo soll man anfangen und wo enden, um alle diese Zeugnisse frommer Künstlerseelen zu nennen? Da ist das jetzt im Augustiner-Museum in Freiburg befindliche Altarwerk aus dem Kloster Adelhausen, das eine seit dem 15. Jahrhundert außerordentlich beliebte Variation des Weihnachtsbildes zeigt: Die Anbetung des Kindes durch Maria und Josef, die knieend und mit staunend erhobenen Händen das göttliche Kind verehren, während in den Lüften eine Gruppe von drei Engeln ihr Jubel lied singt.

Ein Altarflügel in dem jetzt wieder zugänglichen Rosgarten-Museum zu Überlingen, eine gotische Altartafel in der Stiftskirche zu Baden-Baden, der berühmte Breisacher Hochaltar, wie der vorgenannte in plastischer Arbeit ausgeführt, sie alle variieren das Thema in phantasievoller Weise. Zur Anbetung des Kindes erscheinen nun auch regelmäßig die Hirten. Schönste Beispiele dieser Art sind das Hochaltarbild in Lautenbach (Reinach) und die im Besitz der Badischen Kunsthalle Karlsruhe befindliche Innenseite eines Altarflügels aus Kehl. Beide Werke zeigen in ganz verwandter Auffassung die mit gefalteten Händen vor dem Knie knieende Maria und den auf ein Knie gesunkenen Josef, der die nächtliche Szene mit dem Licht einer Kerze beleuchtet, während kleine Engel voller Bewunderung das Knäbelnd betrachteten und im Hintergrund einzelne Hirten scheu herübersehen und sich in ihrer Demut nicht trauen, näher zu kommen.

Diese reichen Einzelzüge gehen zu einem Teil auf einen oberrheinischen Großmeister zurück, auf

Martin Schongauer, der zwar in Augsburg als Sohn eines Goldschmiedes geboren wurde, aber im elsässischen Kolmar gearbeitet hat und 1491 in Breisach starb. Sein bekanntes

Gemälde „Maria im Rosenhag“ zu Kolmar ist zwar kein Weihnachtsbild im engeren Sinne, zeigt aber die große Meisterschaft des Künstlers in der feinen, von lyrischem Hauch umflossenen Gestalt der Madonna. Auf einem Blide des Deutschen Museums in Berlin gesellen sich vor einer lieblichen deutschen Flusslandschaft, bei der man an den Oberrhein denken könnte, drei Hirten zu den anbetenden Eltern, grobknochige, kernig-schlichte Menschen, wie sie dem Künstler auf den oberrheinischen Dorfstraßen begegnet sein mögen. Auf einem Blide des Städtischen Kunstinstituts zu Frankfurt a. M. läßt er eine Gruppe von drei Hirten durch den tiefen Schnee einer deutschen Winterlandschaft stapfen, während drei andere durch eine Öffnung des zerbrochenen Holzstalles neugierig auf das strahlende Kind schauen.

Eine entzückende Idylle schuf der „hübsche Meister Martin“ in dem Blide des Kunsthistorischen Museums zu Wien. Die ganz in ein warmes Rot gekleidete Maria mit mädchenhaft über die Schultern herabfallendem Goldhaar greift mit zarten Fingern nach einer Beere, die sie von einer blauen Weintraube pflückt, während das lustig strampelnde Kind in ihrem Arm aufmerksam zuschaut, wie eben die neugierigen Kleinen zu tun pflegen; im Hintergrund taucht Josef mit einer Schüttele Stroh auf, Ochs und Esel verlieren sich im Dunkel. Ganz ähnlich kehrt das Motiv mit der Weinbeere auf einem jetzt in der Alten Pinakothek zu München befindlichen Werk wieder. Hier ist Maria so ganz in den Anblick ihres gött-

lich Kindes versenkt, das der gute Josef nichts anderes tun kann, als in scheuer Bewunderung wie gebannt zu der lieblichen Gruppe hinzuschauen.

Stärker als durch seine Gemälde hat Schongauer auf seine Zeit und zwar über die Grenzen Deutschlands hinaus durch seine Kupferstiche gewirkt, auf denen er das Weihnachtsgeschehen in der Form der Anbetung des Kindes immer wieder in harmonischem Aufbau gestaltet hat.

Der zweite oberrheinische Großmeister ist

Hans Baldung Grien,

der als junger Mensch nach Straßburg kam und nach seiner Ausbildung in der Dürer-Schule sein ganzes Leben am Oberrhein verbrachte hat, wo er unsterbliche Werke hinterließ. Das Weihnachtsbild hat durch ihn und die Licht-Magie seiner Farben eine außerordentliche, höchstpersönliche Ausgestaltung gefunden. Als das bedeutendste gilt mit Recht die Darstellung des Hochaltars im Münster zu Freiburg, wo er von 1512 bis 1516 wirkte. Hier ist das Christkind in Wahrheit „das Licht der Welt“, dessen Abglanz das Antlitz der heiligen Mutter in geheimnisvoller Glut erstrahlen läßt. Ein später Nachklang der Mystik dringt aus Griens Schöpfungen in eine Zeit, deren wichtigstes Anliegen es war, die heiligen Geschehnisse möglichst wirklichkeitsgetreu zu schildern. Der übernatürliche Charakter der Gottesgeburt kommt bei Grien auch darin zum Ausdruck, daß das Kind von kleinen Engeln der Mutter entgegengetragen wird.

Von den westlichen Weihnachtsbildern des Meisters, in denen er immer neu das Christkind als die Offenbarung des ewigen Lichtes erscheinen läßt, wollen wir nur noch das Gemälde in der Staatlichen Kunsthalle in Karlsruhe betrachten, das seit kurzem wieder für die Besichtigung zugänglich ist. Es ist sein letztes Weihnachtsbild, 1539

Arnold Böcklin zeigt in dunklem Stall eine entzückte junge Mutter mit ekstatisch erhobenen Händen vor ihrem ganz im Licht gebadeten Kind knieend, während von rechts drei recht böcklinische Engel-Buben aus einer blendend weißen Wolke hereinhuschen. Josef hockt in der hintersten und dunkelsten Ecke des Stalles wie in dumpfer Ahnung auf ein Unbegreifliches starr.

Mit unserem großen badischen Maler-Poeten Hans Thoma wollen wir un-



H. Baldung Grien
Ausschnitt aus dem Hochaltarbild des Freiburger Münsters

tere Betrachtung schließen: Er hat in dem 1905 bis 1909 errichteten

Thoma-Museum, und zwar in dem achtseitigen Hauptsaal links eine ganz eigene drei Meter hohe Weihnachts-Komposition geschaffen, eigentlich ein Triptychon, das aber durch eine gewaltige mit der Gestalt Gottvaters und den himmlischen Heerscharen erfüllte Lichtwolke zu einer Einheit verbunden ist. Links wird den Hir-

ten auf dem Felde die frohe Botschaft verkündet, rechts reiten bereits die drei Weisen unter Führung eines Engels entgegen, während im Mittelstück Maria in betender Haltung vor dem Christkind kniet. In dem Strahlenkranz, der von dem Kinde ausgeht, verlieren sich im Hintergrund Josef und die Tiere, während sich auf dem inneren Gebälk des hölzernen Geburtshauses eine Schar von Engeln tummelt und drei andere zarte, elfenflügelige Wesen über das Dach huschen. In der wundervollen Lichtgestalt des Kindes lebt etwas von der Tradition des Hans Baldung Grien nach, im übrigen tritt uns hier eine neue großartige Komposition von hohem künstlerischem Erfindungsgeist entgegen.

Die vorstehende Betrachtung, die sich auf die Zeit vom Ende des 12. bis zum Beginn unseres Jahrhunderts beschränkt, macht deutlich, daß gerade in der Landschaft des Oberrheins das Mysterium der heiligen Weihnacht ebenso lieblich-poetisch wie monumentale und großartige Gestaltungen gefunden hat, an denen wir uns heute noch von Herzen freuen können. Manchen mögen auch diese Ausführungen eine Anregung gegeben haben, in den stillen, besinnlichen Stunden der Festtage das eine oder andere der erwähnten Bilder, etwa das des Isenheimer Altars, einen Schongauer oder Grien, aufmerksam zu betrachten oder eine gute Wiedergabe unter den Weihnachtsbaum zu stellen. Denn erst nach einem längeren, innigen und vertrauten Umgang mit den großen Kunstwerken offenbaren sie ihre Seele, ihre Tiefe, ihr Geheimnis, das mit Worten nur unzulänglich ausgesagt werden kann und sich nur der liebenden, ehrfürchtigen Einfühlung erschließt.

Dr. GN

„Ich bin ein alter Mann...“

Wir hatten ein Federbett zuviel. Wir gaben ein Inserat auf: „Oberbett abzugeben.“

Vier Tage lang holten wir uns täglich einen dicken Paken Briefe von der Zeitung, und ich hätte nur den einen Wunsch, rund 150 Oberbetten zu besitzen.

Traurig klangen die Briefe alle: „Wir sind Flüchtlinge...“, „Ich bin erst aus der Gefangenschaft zurückgekehrt und ausgebombt...“, „Mein Mann ist krank, und wir haben zu fünf Personen kein einziges Federbett...“

Mir schmeckte das Essen nicht mehr. All die Tage war ich unglücklich darüber, daß unser Federbett, so oft ich es auch drehte und wendete, doch immer nur einmal da war, nur ein einziges Mal, und so viele wollten dieses arme einzige Bett haben! „Schließlich suchte ich mir aus all den unglücklichen Briefen einen heraus: „Ich bin ein alter Mann aus Schlesien und habe alles verloren, nicht einmal ein Bett besitze ich und habe so Rheumatismus...“

Ich schrieb an Herrn Scholz, er könne sich das Bett ansehen, und er kam. Aber wer war das, der da kam! Im hellen Zimmer erkannte ich ihn richtig: „Onkel Paul“ und ich floß ihm an den Hals. Onkel Paul, der im schönen Glitzer Bergland eine Baude gehabt hatte; Onkel Paul, der mich in den Ferien pralle Glitzer Rosen und goldige Himmelschüsseln pflücken ließ und der mich im Winter vorsichtig unter den Eiszapfen seines Märchenwaldes entlangführte; Onkel Paul, von dem wir nicht wußten, seit er seinen Wald verlassen mußte, weil auch wir umgezogen waren, der stand

nun da — ein alter Mann, der sich ein Federbett ansehen wollte! —

Es war, an diesem Abend so gemütlich bei uns wie lange nicht, und am Ende brachten wir Onkel Paul nach Hause, ihn und das Federbett und ein Bild vom Breslauer Rathaus, neben manchen anderen Dingen.

Nun kommt er manchmal auf Besuch, und wenn er sein Brillenfutter aufklappt, um die alten Fernbilder anzusehen, dann muß ich lächeln: Auf dem rohen Samt liegt, sorgfältig ausgeschnitten — das Inserat.

Wunderbare Verwandlung
Vom Himmel in die tiefsten Klüfte ein milder Stern herniederlacht; vom Tannenwald steigen Düfte und hauchen durch die Winterlüfte, und kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken, das ist die liebe Weihnachtszeit, ich höre fernher Kirchenglocken mich lieblich heimlich verlocken in märchenstille Einsamkeit.

Ein frommer Zauber hält mich wieder, anbetend, staunend muß ich stehn, es sinkt auf meine Augenlider ein gold'ner Kindertraum hernieder, ich fühl's, ein Wunderaum geschieht.

Theodor Storm

O du fröhliche...

Weihnachten ist nicht nur das Fest der Liebe. Weihnachten ist auch zugleich das Fest der Freude. Darum seien in der Hoffnung auf künftige heitere Weihnachtsen heute aus der Erinnerung kleine Begebenheiten ausgegraben, die sich einmal in glücklicheren Advents- und Weihnachtszeiten zugetragen haben.

Ärgerlich:
„Die ganze Weihnachtsfreude ist mir verdorben!“ schimpfte Onkel Paul.

„So — hat sich deine Schwiegermutter angemeldet?“

„Neel!“

„Oder hast du zu tief in den Geldbeutel greifen müssen?“

„Auch nicht! Aber Heiligabend fällt in diesem Jahre ausgerechnet auf'n Mittwoch, und da ist doch unser Skatabend!“ (Diese Sorgen von damals möchten wir heute haben.)

Der Bräutigam
Fritz ist nun schon acht Jahre mit Hulda verlobt. (Manchmal zieht sich so eine Sache eben wirklich auffallend in die Länge.)

Und wieder einmal standen Braut und Bräutigam unterm Weihnachtsbaum, zum neunten Male. Huldas Papa hat sich schon lange gesagt, daß doch endlich einmal daraus was werden müßte. Jetzt kann er sich, wenn auch der Moment nicht besonders gut gewählt ist, nicht enthalten, auch dem dauerhaften Verlobten etwas zu sagen.

„Na, mein Lieber, nun hoffe ich aber, daß Sie das nächste Mal nicht mehr als Bräutigam hier sein werden.“

Da erschrickt Fritz und stammelt: „Ach Gott — soll ich denn dann einsam und allein Weihnachten feiern?“

Wie mans nimmt
Ich hatte im vorigen Jahr so „hintenherum“ meiner Frau zu Weihnachten etwas Seide für eine Bluse besorgt. Am Christabend wurde natürlich der Stoff von allen, auch von meinem Sprößling, dem Gisbert, gebührend bewundert.

„Fein ist der Stoff, Mutti“, sagte er und streicht mit Behagen über die Seide.

„Ja“, sagt meine Frau und fügt hinzu, um den Buben zu belehren, „und wenn man bedenkt, daß man diesen schönen Stoff von einer unansehnlichen, kleinen Raupe bekommt...“

Da macht Gisbert erstaunte Augen und fragt: „Mutti, meinst du Vati?“

Kennzeichen
„Nun, Schatz, wie hat dir mein Weihnachtskonfekt geschmeckt?“ fragt die junge Frau ihren Ehemann. „Es war nämlich ein ganz neues Rezept von mir.“

„Dacht ich mir doch, Liebling! Mir ist auch auf ganz neue Art übel geworden!“

Der Nachbar
„Ich glaube, unser Nachbar ist nicht so sehr davon begeistert, daß Bubi zu Weihnachten vom Vati eine Trommel bekommen hat!“

„Warum denn glaubst du das?“

„Weil er dem Jungen ein altes Teschenmesser geschenkt hat und ihn frug, ob er wüßte, was in der Trommel drinnen sei!“

Hans' Dampfmaschine

Geben ist seliger als Nehmen

Nach einer wahren Begebenheit / Von Otto Fleckenstein

„Wo bist Du, Kamerad Otto Schardt? Ich weiß, daß Du aus Rußland zurückkommst und auch, daß in diesem Jahr in vielen Familien am Heiligen Abend Dein Name genannt wurde. Ich weiß, daß Du der Bescheideneren einer bist und daß es Dir lieber wäre, ich spräche hier nicht über Dich und das was Du für dreißig, vierzig in Schnee, Eis und Einsamkeit verlorene Menschen getan hast.“

Es ist die zweite Nachkriegsweihnacht in einem Gefangenenlager Rußlands. Mehr als sonst eilen die Gedanken nach Hause. Draußen liegt hoher Schnee. Die Baracken knacken vor Kälte. Da kommt die Nachricht, daß heute, zum Heiligen Abend, kein Brot ausgegeben werden kann. Mit Transport und Verteilung hat etwas nicht geklappt. Die Verzweiflung krallt sich fester in die müden Herzen.

Es dunkelt bereits, als Otto Schardt in den Raum tritt. Überall erkennt er die tiefe Niedergeschlagenheit. Er hört, daß es heute kein Brot gibt. Schweigend zündet er eine Kerze an. Dann zieht er unter dem Mantel ein winziges Nadelbäumchen hervor, befestigt es auf dem Tisch und kriecht mit seiner Kerze und einem der Jungen in die Ecke, wo seine Pritsche steht. Dort krabbeln die beiden eine ganze Weile herum. Nachher kommt Otto Schardt mit seiner Kerze wieder. Er klebt sie auf den Tisch und sagt die Kameraden möchten doch alle einmal herkommen. Ein paar folgen seinem Ruf gleich. Andere kommen nur zögernd und mißtrauisch, einige bleiben verbittert auf ihren Pritschen hocken. Otto Schardt beginnt zu sprechen. Er ist Schreiner von Beruf. Nie brauchte er Reden zu halten. Er ist auch einer der Jüngsten und nur wegen seines schweren Lungendurchschusses wurde er hier be-lassen. Erwas stockend beginnt er, doch dann findet er Worte, die zu Herzen gehen.

Verwundert lauschen alle seinen ungewohnten Worten und wie der Sprecher den Platz am Tisch verläßt, horchen sie

bewegt in sich hinein, den schönen Gedanken, von denen er sprach, ein Saatbett zu geben. Jener aber kommt wieder an den Tisch und trägt in seinen Händen Brot, viele Scheiben. Rund um den Tisch legt er immer zwei Schnittchen nebeneinander, dreißig, und mehrmal. Darauf streut er weißen Zucker. Im Scheine des kleinen Lichtes glitzert er wie Schnee. Dann setzt er neben jedes Brotpaar ein Häuflein Tabak aus seiner Tasche. Wie er auch damit fertig ist, sagt er: „Und jetzt wünsch' ich euch ein gesegnetes Weihnachten. Ich will einmal zu den anderen hinderschauen.“

Als er den Raum verlassen hat, suchen die müden Männer ihre Verzweiflung abzuschütteln. Einer greift hastig nach dem Tabak, viele Hände fassen nach den Zuckerbroten. Aus dem Hintergrund aber keucht einer giftig: „Wenn ich im Verpflegungslager arbeiten würde, käme es mir auch nicht darauf an! Da sind große Worte keine Kunststücke!“ Da ruft der Helfer des Schenkers in flammender Empörung, er wolle sagen, woher die Dinge auf dem Tisch stammen. Otto Schardt habe schon seit sechs Wochen eine zusätzliche Brotration aufgespart. Er habe wochenlang nichts mehr genommen und sich heute alles zusammen geben lassen. Er habe, seit Eis und Schnee die Straße bedecken hätten, für eine Frau etlichmal täglich das Wasser vom Brunnen geholt. Dafür habe sie ihm dann und wann eine Handvoll Machorka gegeben. Den habe er zum Teil den Kameraden gegen Zucker überlassen. Der sei hier auf die Brote gestreut und das Tabakhäuflein neben dem Brot sei der Rest. Nun schweigt auch jener in der dunklen Ecke und unvermittelt beginnt einer der Ältesten mit brüchiger Stimme „Stille Nacht, heilige Nacht!“ zu singen. Einer nach dem anderen stimmt in das traute Lied ein und als währenddessen der Mann eintritt, der beschenkt hat, da kann er in vielen feuchten Augen das Licht sich spiegeln sehen, das er angezündet hat.

Es gehört zum Charakter unseres Jahrzehnts, das Herzliche aus der Religion verbannen und sie ihrer eigentlichen Einfalt und Lieblichkeit berauben zu wollen. Mancher unserer jetzigen Reformatoren hat die Kinder von der Erkenntnis desjenigen abziehen wollen, der da sagte: Lasset die Kindlein zu mir kommen! Wahrlich, ein solcher kennet das Herz des Menschen nicht! Es kann nicht zu früh sich den süßesten und edelsten Eindrücken öffnen. Es bleibt nicht so rein, wie es in der Kindheit ist, nicht so empfänglich. Sollte jemand sich wundern, Saul unter den Propheten zu finden, so wisse dieser jemand, daß ich die Kinder liebe, mich gern ihren Freuden überlasse und es für mein größtes Glück halte, mich zugleich der Wonne der ganzen Christenheit am heiligen Abend überlassen zu können. Fr. Leopold Graf zu Stolberg

4365 Familien auf Wohnungssuche

Weihnachten und Wohnraumnot

Die christliche Weihnacht hat in ihrem Ursprung irgend wie mit Wohnraumnot zu tun; heißt es doch im Weihnachts-Evangelium nach Lukas...

Einwohnern nur noch 45 625 Wohnungen (11 349 weniger als 1939) mit 129 461 Wohnräumen (45 585 weniger als 1939)...

Wohl noch nie war diese äußere Ähnlichkeit unserer Weihnachtsfeier mit der ersten Weihnacht vor fast 2000 Jahren so stark wie heute...

Eine nüchterne Statistik der Wohnraumnot ist zwar keine erfreuliche Weihnachtsgabe, aber der Gottmensch wurde in Not geboren...

Weihnacht der Heimatvertriebenen

Weihnachtsfeier im Karlsruher Flüchtlingslager

Tausende von Heimatvertriebenen feiern heute in der Fremde Weihnacht. Für einen Teil dieser Grenzgänger und Ostvertriebenen...

lieben Alten stimmungsvolle Geschichten vor, bis der Weihnachtsmann mit hoher goldener Mütze begleitet vom Christkind...

Die Veranstaltung der Wirtschaftsobereschule trug betonen religiösen Charakter und war gemessen an bisher Erlebtem...

Christkind bei den Alten Wie im vorigen Jahr veranstaltete auch diesmal die Karlsruher Frauengruppe im Stadt-Altersheim für Vertriebene...

Das Gymnasium Karlsruhe schiedlich brachte seinen Freunden und Gönnern mit Bedacht ausgewählte Werke von Bach...

Krankenpflegeschule

Ausbildungsstätte für einen Frauenberuf

Karlsruhe hat in der staatlich anerkannten Krankenpflegeschule der Schwesternschaft v. m. Roten Kreuz eine Ausbildungsstätte...

prüfung endet, erhält die Schülerin freie Verpflegung, Unterkunft und Kleidung.

Karlsruher Schwätzgebabel

Von Eustachius Dindemüller

Mei Fra isch nadierlich jedes Jahr gspant uf mei Weihnachtswunderwaschung. Sie will nämich hawwe, daß ich d'Weihnachtsgeschenke selber mach...

vor Weihnachte driggle gollt? Ich hab denkt, mei Fra macht a net alles so wie's im Kochbuch steht...

ALLE JAHRE WIEDER...

Es ist uns wiedergekehrt, das Christkind mit funkelndgeleuer D-Mark-Auszeichnung, so daß man die Engel im Himmel singen hört...

Aber irgendwie wird man das Gefühl nicht los, daß wir das wiedergekehrte legale Christkind über unsere Verhältnisse feiern...



AM WEIHNACHTSBAUM DIE LICHTER BRENNEN... (Foto Bauer)

fürchterlich zu tropfen und historisch zu qualmen begannen. Wenn man die erste Strophe von 'Stille Nacht, heilige Nacht' gesungen hatte...

schöpfung über die Menschheit und die Warenlager. Die letzteren sind leer und die Menschen sind ausgepumpt...

KURZE STADTNOTIZEN

Verlegt die Abteilung für Straßen-, Wasser- und Vermessungswesen des Landesbezirksamtes der Finanzen in Karlsruhe...

Münchener Konservatorium. Mit Wirkung vom 1. Januar 1944 übernimmt Richard Siegel die Direktion des Münchener Konservatoriums...

Kunstkalender 1944. Der bekannte Karlsruher Maler und Keramiker, Erwin Spuler, hat zwölf seiner modernen Bilder...

Friede allen Hütten

Heute, morgen, und immerdar

Schlecht genug ist es oft gegangen. Es war nicht immer Christag. Der Bauer im bayerischen Land packte schwer atmend den Ochsenziegel...

Schatten erer alten Maulbeerbäume saß und über das gelbe Weizenmeer eurer Felder hinaussah...

Es ist dann um einiges besser geworden damit. Wir haben einmal im Kreise um eine kleine grüne Tanne gesessen...

Und morgen ist nun Weihnachten. Es wird eine Verzauberung stattfinden. Niemand wird euch die Küche verbieten...

Geuß hattet ihr es als Kolonisten nicht alle zu Grundbesitz gebracht. Mancher war Knecht geblieben...

Friede allen Hütten und Palästen! So lautet die Botschaft. Aber darf, wie in einer bösen Verzauberung...

Wartestunde im Albtalbahnhof

Draußen liegt der dicke Nebel eines Dezemberabends. Aus unförmigen Umrisen schälen sich die Konturen einer Häuserreihe...

nach dem Zuhause. Jeden Morgen vom Mahlstrom der Großstadt angesogen und jeden Abend von ihm ausgestoßen...

Wieder fliegen die Türen auf und neue Menschenmassen stürzen mit einem Schwall feuchter Luft herein...

Kammermusikabend Am 4. Adventsonntag fand im unteren Saal der Franziskanerkirche der dritte Kammermusikabend...

Ein Weihnachtskind

Zum hundertsten Geburtsstage von Hans Bunte

Am Weihnachtstag 1848 wurde in Wunsiedel im Fichtelgebirge der spätere Hochschulprofessor und badische Geheime Hofrat Dr. Hans Bunte geboren...

„Durch seine Arbeit als Forscher, Lehrer und Organisator“, heißt es in einem amtlichen Dokument von ihm...

Wie wird das Wetter? Weihnachten v. Amt für Wetterdienst K'he Montag abend für eine nach Umgestaltung der gegenwärtigen Wetterlage...

Schneebericht. Die seit letzten Freitag im ganzen Schwarzwald in Höhen über 600 m vorhandene Schneedecke...

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.

Zehnte Weihnacht ohne Frieden

1938 feierten wir letztmals Weihnachten im Frieden, der damals nur noch an einem seidenen Faden hing. 1939 wurde der Friede endgültig begraben und seitdem nicht wieder zum Leben erweckt.

Weihnachten ohne Frieden ist die schwerste Strafe, die ein in die Irre gegangen Volk und Geschlecht treffen kann.

Zum Studentenforum Das Rektorat der TH Karlsruhe teilt mit: Die auf dem studentischen Forum zuerst gestellte Frage nach der Verteilung von Geldmitteln auf die Hochschulen Stuttgart, Heidelberg und Karlsruhe bezog sich nicht auf die Hochschulrats im allgemeinen, sondern auf die Ungleichheit der Zuschüsse zu den studentischen Menschen.

Die Tauchschiene Auf Einladung des Akademischen Ingenieurvereins "Julius" sprach am 12. im Rednertisch der TH Prof. Dr. E. O. Lohm von der T.H. Stuttgart über die Tauchschiene im Vergleich mit den neueren Heberwerkzeugen.

Radio Stuttgart sendet: Samstag, 23. Dezember 6.00 Morgenchoral. Festliche Frühmusik. 7.30 Zeitliche Frühmusik. 7.45 Nachrichten.

Internationaler Sportschau Dank gebührt den Schweizer und schwedischen Sportlern, die die Blockade durchbrochen und den Sportverkehr mit Deutschland aufgenommen haben.

Radio Stuttgart sendet: Sonntag, 24. Dezember 6.00 Morgenchoral. Festliche Frühmusik. 7.30 Zeitliche Frühmusik. 7.45 Nachrichten.

Neue Filme in Karlsruhe

Die Schöne und das Untier

Es gibt Filmregisseure, deren Namen allein dafür bürgen, daß ihre Filme Qualität und Niveau haben.

„Wiener Melodien“ Sie bereiten uns ungetrübte Freude, diese lebendigen Melodien, die fast ohne Unterlaß und vielgestaltig von den Lippen der charmanter Effe Mayerhofer perlen und zauberlich verklängen in und um die Metropolen Wien und Salzburg klingen und weben und dabei allerhand Unheil stiften.

„Symphonie der Liebe“ Dieser am Samstag in der „Kurbel“ anlaufende französische Film mit seiner ausdrucksvollen und sinnlichen Grundhaltung wird gerade in der Weihnachtswoche viel Zuspruch finden.

BNN-Briefkasten

Diese Auskünfte sind nicht rechtsverbindlich

H. F. Fragen Sie in einer Drogerie nach einem Mittel, das die Schwefelwasserstoff abtötet.

G. K. Die Regelung Ihrer Ansprüche durch die Versicherungsgesellschaft ist korrekt und entspricht den Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes.

Die Tauchschiene Auf Einladung des Akademischen Ingenieurvereins "Julius" sprach am 12. im Rednertisch der TH Prof. Dr. E. O. Lohm von der T.H. Stuttgart über die Tauchschiene im Vergleich mit den neueren Heberwerkzeugen.

O. Z. Diese Preissteigerung entspricht leider dem üblichen. Immerhin können Sie versuchen, durch eine Anzeige eine Korrektur herbeizuführen.

A. W. Derartige Beschuldigungen erfolgen nach unserer Ansicht zu Unrecht, häufiger. Wir raten Ihnen, Beschwerde beim Verwaltungsgericht, Kaiserstr. 178, zu erheben.

W. J. Ihre Annahme, daß die Forderung auf Entschädigung für die Krankenkasse verjährt sei, trifft nicht zu; es fragt sich, ob und inwieweit die Vergütung durch die Krankenkasse die der Krankenkasse übersteigt.

E. G. Es war ein Fehlschlag, daß Sie sich für die Materiallieferung nicht verpflichten lassen. Wenn Sie sich für die Materiallieferung nicht verpflichten lassen, können Sie sich für die Materiallieferung nicht verpflichten lassen.

Drei kleine himmlische Spiele 10.00 Arturo Toscanini dirigiert. 11.00 Kath. Morgenfeier. 11.30 Die Winterreise. 12.30 Musik. 12.45 Nachrichten. 13.00 Musik. 13.15 Die Winterreise. 13.30 Klänge der Heimat. 14.15 Kinderfunk. 14.30 Weihnachtsnachrichten. 17.00 Mr. Scroggie und die Weihnachtsfeier. 18.15 Bekannte Solisten. 19.00 Stimme Amerikas. 19.30 Sport. 19.45 Nachrichten. 20.00 Die lustige Witwe. 21.45 Nachrichten. 22.00 Tanzmusik. 23.55 Nachrichten.

Montag, 27. Dezember 12.00 Musik. 12.45 Nachrichten. 13.00 Echo aus Baden. 14.00 Schulfunk. 14.30 Sendepause. 15.30 Edisonkonzert. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Kleines Konzert. 17.45 Nachrichten. 17.50 Die Anschlagsskizze. 18.00 Wirtschaftsfragen. 18.15 Sport. 18.30 Beliebte Melodien. 19.00 Kleine Konzerte. 19.30 Aktuelles. 19.45 Nachrichten. 20.00 Die Stuttgarter Volksmusik. 20.30 Sendung der Militärregierung. 21.00 Kleine Geschenke. 21.45 Nachrichten. 22.00 Zum Zeitgeschehen. 22.30 Musik von Heute. 23.45 Nachrichten. 23.55 Nachrichten.

Sonntag, 28. Dezember 6.00 Morgenchoral. Festliche Frühmusik. 7.30 Zeitliche Frühmusik. 7.45 Nachrichten. 8.30 Landfunk. 8.30 Aus der Welt des Glaubens. 9.00 Ein fröhlich Musizieren. 9.30

Sport an Weihnachten

Fußball Oberliga Kickers Offenbach - VfB Mühlburg. Waldhof-Rödelheim (23.). Landesliga Neckarau - Feudenheim. Friedrichsdorf - Brötzingen.

Handball Verbandliga (23.). Weinheim - Birkenau. Beierheim - Neckarau. St. Leon - Rot. Gruppenliga Süd und Nord spielt bis 9. Januar 1949.

Ringen Karlsruher Ringerturnier. Am 2. Weihnachtstags, 15 Uhr, veranstaltet die Karlsruher SpV Germania in der Sporthalle Jost einen Großkampf im Ringen, Boxen und Gewichtheben.

Länderkampf Die badische Ringerauswahl tritt am 2. Weihnachtstags in Neuenbürg im Ringen und Boxen gegen die badische Auswahl an.

Vereinsmeisterschaften des KStV 1891 Der KStV 1891 ermittelt auf dem 28-m-Bahn des KStV 1891 die Vereinsmeisterschaften der diesjährigen Ringersportler.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Sport an Weihnachten

Fußball Oberliga Kickers Offenbach - VfB Mühlburg. Waldhof-Rödelheim (23.). Landesliga Neckarau - Feudenheim. Friedrichsdorf - Brötzingen.

Handball Verbandliga (23.). Weinheim - Birkenau. Beierheim - Neckarau. St. Leon - Rot. Gruppenliga Süd und Nord spielt bis 9. Januar 1949.

Ringen Karlsruher Ringerturnier. Am 2. Weihnachtstags, 15 Uhr, veranstaltet die Karlsruher SpV Germania in der Sporthalle Jost einen Großkampf im Ringen, Boxen und Gewichtheben.

Länderkampf Die badische Ringerauswahl tritt am 2. Weihnachtstags in Neuenbürg im Ringen und Boxen gegen die badische Auswahl an.

Vereinsmeisterschaften des KStV 1891 Der KStV 1891 ermittelt auf dem 28-m-Bahn des KStV 1891 die Vereinsmeisterschaften der diesjährigen Ringersportler.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

SPORTTEIL der BNN

Streifzug über die deutschen Fußballfelder

Offenbach, Kaiserslautern, Villingen, Dortmund, Osnabrück Tabellenführer

Kickers Offenbach ist zweifellos die beständigste Elf im starken Feld der süddeutschen Oberliga. Mit 8 Punkten Vorsprung vor dem Tabellenzweiten VfR Mannheim liegen sie klar an der Spitze. In 14 Spielen blieben die Kickers ungeschlagen und wollen es auch im letzten Spiel gegen den VfB Mühlburg bleiben.

Durcheinander im Norden Ein neuer Fußballskandal verursacht im Norden wesentliche Veränderungen in der Tabelle. Braunschweig wurde mit dem Abzug von 8 Punkten und 1000 DM bestraft, weil die Braunschweiger wissentlich die nicht spielberechtigten Frühjahrer mitwirken ließen.

Borussia Favorit im Westen Der Vorjahresmeister Borussia Dortmund, der als einziger Verein der Oberliga West ungeschlagen blieb, dürfte sich den nötigen Punktsprung zur abermaligen Erringung des Titels abwarandern in eine prekäre Lage geriet und ziemlich hoffnungslos am Tabellenende hängt.

Wer steigt in die Oberliga auf? Der Modus für die Aufstiegspleie liegt bereits fest. Je zwei Vertreter der vier Landesligen werden in den Siegern der Gruppen ermittelt.

Wer wird südd. Handballmeister? Neckarau verlor am vergangenen Sonntag einen wichtigen Punkt und hat vor dem mächtig nachdrängenden St. Leon nur noch einen Punkt Vorsprung.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Reihensiege Die Karlsruher Ringersportler haben in der diesjährigen Saison eine Reihe von Reihensiegen errungen.

Spiegel der Heimat

Chronik der Woche

Drei Brücken wurden in den letzten Wochen in unserer engeren Heimat dem Verkehr übergeben. Zunächst die Eisenbahn-Enzbrücke von Pforzheim, die die direkte Verbindung nach Calw wieder aufnimmt, dann die erste Stahlschiffbrücke über den Rhein zwischen Ludwigs- und Mannheim, und nun die Rastatter Murgbrücke. Termingemäß zum Weihnachtstfest hat sie ihre Belastungsprobe bestanden. Drei neue Brücken in diesen Dezembertagen ist viel. Aber es ist wenig im Hinblick auf das Ausmaß der Zerstörungen überhaupt und es ist noch weniger, wenn sie als Ergebnis einer dreijährigen Wiederaufbauarbeit gelten müssen. Immerhin, über die kleinste Brücke, die geschlagen wird, herrscht mehr Freude unter den Menschen als über ein Dutzend Parlamentsentscheidungen. Darum ist es besser, wir halten uns zu Weihnachten an die Symbolkraft dieser drei neuen Brücken und nicht etwa an das Prestigegefühl in Bonn, wenn man sehr böse in die Festtagsfeier gefahren ist und dem deutschen Volk kaum noch eine Chance läßt, den Parlamentarischen Rat ernst zu nehmen als er sich selber zu nehmen scheint.

Brücken aber, die Ufer verbinden und Menschen zusammenführen, haben eine reale Überzeugungskraft. Selbst Politiker können sich ihr nicht verschließen, und wenn man ihren feierlichen Worten lauscht, mit denen sie solchen Brücken schlag festlich begehen, könnte man wieder an sie glauben. An ihren guten Willen und an ihren gesunden Menschenverstand. Es klingt sehr rührend, wenn Mannheims Oberbürgermeister, ehe er das weiße Band auf der Rheinbrücke zerschneidet, davon spricht, daß nur der „Freund zum Freund, der Bruder zum Bruder“ gehe, und das nachbarliche Idyll wird vollständig, wenn den Ehrenpräsidenten der Ludwigs-Enzbrücke, die Kindererziehung und Männerchöre entgegenzuschallen. Aber wie schnell ziehen Wolken der Skepsis über dies sonige Bild, wenn der französische Militärgouverneur aus gleichem Anlaß ein föderalistisches Deutschland, in dem sämtliche Mitglieder des Bundes zufrieden seien, das Abbild dessen nennt, was Europa sein solle. Armes Europa, wenn Bonn das Beispiel sein muß.

In Pforzheim an der Nahstalt zweier Länder, die den Bindestrich zwischen dem Doppelnamen zuwellen noch als Trennungstrich empfinden, wurde anlässlich der Brückenweihe über die Enz nicht von Europa, dafür um so mehr vom Zusammenschluß der südwestdeutschen Länder gesprochen. Zumindest von der Notwendigkeit. Dazu allerdings dürfte das köhlne Wort des städtischen Präsidenten der Pforzheimer Industrie- und Handelskammer, „daß Pforzheim im hintersten Asien besser bekannt sei als in Karlsruhe“ nicht gerade beitragen, und man hörte schon Heber der Tischrede des Innenministers zu, der den Brückenschluss vom Badischen ins Schwäbische als eine Möglichkeit feierte, die Herzen und Hirne der Badener und Württemberger noch enger zusammenzuschließen. Die klugen und schönen Worte zur Rastatter Murgbrücke sind noch nicht gesprochen worden, aber man zweifelt keinen Augenblick, daß sie den Geist des Wiederaufbaus feiern und die unteilbare Zusammengehörigkeit von Nordbaden und Südbaden.

Denn wo und wann immer Brücken von Ufer zu Ufer geschlagen werden, feiern man ihre Mission, Trennendes zu vereinen und Mißverständnisse zu beseitigen. Immer tut man so, als ob die Menschen nun endlich vernünftig geworden wären und nicht mehr auch nur ein einziger Brückenstein durch Dynamit in die Luft gehen könne. Und immer wieder glauben es die Menschen. Vielleicht glauben es sogar die verantwortlichen Politiker in diesem Augenblick. So, als ob der gute Geist, der von einer neuen Brücke ausgeht ihren Verstand erleuchtet habe, als ob das schöne Sinnbild jedes Brückenschlages an ihre Herzen rühre. Vielleicht wäre es gut, wir würden die Brückenbauer zu Politikern und alle Politiker zu Brückenbauern machen. Denn kann es ein ehrbarer Handwerker geben und eine schönere Berufung als Brücken zu schlagen, über Ströme des Mißverständnisses und über Abgründe des Hasses? Wir brauchen noch sehr viele Brücken. Nicht nur für unsere Eisenbahnen. Und wir brauchen noch sehr viele Menschen, die guten Willens sind, damit Friede werde auf Erden.

Amadeus Siebenpunkt

Vom Naturlienkabinett zum Heimatmuseum

Die Lehrer Städtischen Sammlungen wieder der Öffentlichkeit übergeben

Lahr. Das Heimatmuseum der Stadt Lahr, bekannt als eine der größten naturwissenschaftlichen Sammlungen in Baden, ist der Öffentlichkeit wieder zugänglich: neu und übersichtlich geordnet. Schon in der Mitte des letzten Jahrhunderts besaß das Lahrer Gymnasium ein bedeutendes „Naturlienkabinett“, das dem Schulbrand vom Jahre 1877 nicht zum Opfer fiel, da es 1865 von der Luisenhalle in den zweiten Stock des katholischen Pfarrhauses verlegt worden war. Ein Inventar dieses „Kabinetts“, das den Grundstock bildete, wurde von Professor Gustav Mohr 1880 gegründet. „Städt. Sammlungen“ ist vorhanden. Außer Münzen enthielt es Schmetterlinge, Käfer, Vögel und ausgestopfte Säugetiere aus vielen Ländern.

Als Carl Wilhelm Jamm, der sein Schicksal in der Stadt gestorben war, der sein Schicksal hatte, wurde das Naturlienkabinett von der Höheren Mädchenschule, wo es seit 1879 untergebracht war, in das Jammerschloßchen verlegt (1889) und unter Leitung von Professor Mohr, dem ersten Kurator der nunmehr „Städtischen Sammlungen“, planmäßig ausgebaut. Unter Mitwirkung des Straßburger Präparators

Seit wann haben die Engel Flügel?

Von den griechischen Genien übernommen? — Forschung deutet die Vorbilder

Wieder ist es Weihnachtszeit. Wieder steigen die Engel nieder vom Himmel und singen vom alten und immer noch unerfüllten Traum der Menschheit: Friede auf Erden! Sie umstehen, herrlich anzuschauen in ihren weißen Gewändern, die Krippe, und ihre Flügel leuchten...

Aber hier taucht, mitten im Schreiben, mitten in dem vorgestellten herrlichen Bildnis dieser himmlischen Wesen eine merkwürdige Frage auf: Warum haben eigentlich diese Gestalten unserer Phantasie Flügel? Denn den geflügelten Engel, wie ihn der Volks Glaube darstellt, kennt seltsamerweise weder das Alte Testament, noch kennen die Evangelien die Engel als himmlische Gestalten mit Flügeln. Dort „kommen“ oder „gehen“ die Engel — nie fliegen sie. Zwar gibt es im Alten Testament die „Cherubim“, die man zuweilen auch als engelartige Wesen, als eine besondere Gruppe der Engel betrachtet; sie haben aber vier oder sechs Flügel.

Zum erstmal taucht die Vorstellung geflügelter Engel auf in der Johannes-Apokalypse. Dann aber mehrchen sich die Zeugnisse dieser Art, so daß die ersten kirchlichen Schriftsteller, wie etwa Hieronymus, schon anfangen, über die Bedeutung

der Flügel läßt sich für die Frühzeit nur teilweise sicheres behaupten. Doch darf man annehmen, daß große, bis an die Knie reichende Flügel üblich waren. Diese Flügel waren breitflüchtig — erst in der Gotik nehmen sie individuelle und mehr spitz, hochstrebende Formen an. Das Barock, in dem der Engel und vor allem die Engeln überhaupt beliebte Figuren in der bildenden Kunst waren, gestaltete wieder mehr den flüchtigen Flügel.

Auch die Farbe der Engelsflügel wechselte. Bis Raffael waren die Flügel der Engel in der italienischen Kunst meist bunt, oft in allen Regenbogenfarben schimmernd. Dann herrschte mehr weiß, Licht strahlende Farbgebung vor. Das Barock bringt schließlich fast ausschließlich goldene Flügel. Auch alle Hausnamen deuten auf die wechselnde Farbgebung hin: so hieß in Wien ein Haus „Zum weißen Engel“, in Erfurt nannte jemand sein Haus „Zum bunten Engel“, und in Alt-Frankfurt gab es schon 1338 ein Haus „Zum goldenen Engel“. Aber all das soll uns nicht hindern — und es wird zumal unsere Kinder nicht daran hindern — mit den Engeln die Lieder der Weihnacht zu singen, mögen sie nun goldene oder silberweiße Flügel haben.

R. G. H.



Botticellis Engel der „Verkündigung“ (Foto: Archiv)

Wichtig für die körperhafte Vorstellung, die sich der Volks Glaube von dem Engel machte, wurde vor allem das geistliche Schauspiel des Mittelalters. Doch scheint hier der geflügelte Engel zunächst nicht gebräuchlich gewesen zu sein. In den Osterspielen etwa tritt am Grabe Jesu ein Engel ohne Flügel, mindestens ist darüber nichts gesagt, während sein Gewand beschrieben wird. Da die Regleinweisungen jener Spiele des Frühmittelalters erhalten geblieben und oft sehr ausführlich sind, so muß auffallen, daß auch sie nichts über die Flügel des Engels angeben. Demnach ist anzunehmen, daß die ersten kirchlichen Spiele nur den Engel ohne Flügel kannten. Dagegen finden wir den geflügelten Engel schon sehr frühe in der christlichen Kunst. Von der Malerei aus scheint dann in steigendem Maße der geflügelte Engel in die dramatischen Spiele eingedrungen zu sein. Die Belege häufen sich, vor allem in der theatergeschichtlichen Literatur.

Auch über die Form, Farbe und Größe

Konstanz: Die Stadt, die am Ausfluß des Rheines aus dem Oberrhein in den Untersee im strahlenden Sonnenschein im Bahndamm oder aber bei starkem See-Nebel oder winterlichem Dunst in weißlich-grauschauer Farbe wie ein Gespenst aus uralten Vorzeiten unklar und nicht scharf umrissen aus einem Gemisch von Zweifel und Unsicherheit herausragt, als ob plötzlich ein Ungeheuer aus dem See auftauche, ist im selben Maße von Schleier der Sage umwoben wie der harten Wirklichkeit verfallt.

Am linken Rheinufer durch den römischen Kaiser Constantius Chlorus gebaut, hat sie, im ersten Jahrhundert nach Christus gegründet, wie auch die linksrheinischen Städte Basel, Straßburg, Mainz und Köln, den Rhein nicht als Grenze, sondern als schützenden Graben menschlicher Siedlungen betrachtet. Auch die Urbewohner des Bodensees, die Pfahlbauer, deren letzte Reste beim Hafenbau in Konstanz, aber auch bei Uhdungen gefunden wurden, lassen den schlüssigen Beweis zu, daß es sich um wirklich bis in die gräunsten Vorzeiten hinaufreichende Stätten menschlichen Arbeitens und Leidens handelt, von denen die Geschichte berichtet.

Von dem berühmten Konstanzer Bischof Konrad, der im 10. Jahrhundert das benachbarte, auf schwizerischem Boden gelegene Kloster Kreuzlingen gründete, bis zum modernen Kreuzdamm läuft eine einseitige, gerade geistige Linie, die noch durch den berühmten Mystiker des Dominikanerordens Suso, der gleichfalls in Konstanz wirkte, moralisch untermauert wird. Das Fest der Konradmesse liegt den Konstanzern ebenso am Herzen wie ihre Vorliebe für die Schweiz. So kann es denn nicht wundernehmen, wenn am Konradtag sich eine imposante Messe auf der Unteren und Oberen Laube abspielt oder wenn auf dem Döbeleplatz sich Tausende von Kindern herdrängen, um kindliche Freuden nachzugeben.

Konstanz bekundete indessen seit je auch einen großen kommerziellen Sinn, und es war kein Zufall, daß im Mittelalter Konstanz eine der bedeutendsten Handelsstädte Europas überhaupt war. Im Jahre 1418 gab es in Konstanz 1539 Steuerzahler mit einem Vermögen von 1 105 700 Pfund Heller d. h. nach heutiger Berechnung rund 160 Millionen Deutscher Mark.

In Südbaden hat man für den bevorstehenden Winter große Pläne. Titisee hat 250 Betten, Hinterzarten etwa 300 und der Feldberg auch über 200 Betten zur Verfügung, während Neustadt, wo Mitte Februar die Schwarzwaldeisterschaften in der Nordischen Kombination durchgeführt werden, rund 200 Betten für den Fremdenverkehr hat. Am Feldberg sind allerdings der Feldberghof, der Hebelhof und die Jägermatte für die Besatzungsmacht noch in Anspruch genommen, aber Grafenmatt, Todnauser Hütte, Menschwander Hütte, Alboquelle und das Gasthaus Herzogenhorn stehen in diesem Winter für Unterkunft zur Verfügung.

Mit dem ersten Schneefall wird der von einer Schweizer Gruppe im Fahlloch neu erstellte Skilift, der über 500 m Länge auf dem Gelände des Feldbergs-Stadions hinauf zur Grafenmatt führt, in Betrieb genommen. Der Lift ist nach dem Paternostersystem erbaut und kann je Stunde bis zu 200 Personen befördern.

In Titisee, dem Eisportzentrum des Schwarzwaldes, will man den Eisportbetrieb wieder aufnehmen und in dem vielseitigen Programm der Kurverwaltung sind u. a. Pferde-Schlittenfahrten vorgesehen. Altgläubige Büchenschwand, Hiltsteig, St. Blasien, Saig bei Lenzkirch, St. Margen und St. Peter, Schluchsee und Todmoos und wie alle die bekannten Wintersportplätze im südlichen Schwarzwald heißen mögen, sind zum Empfang der Wintergäste bereit.

delungen betrachtet. Auch die Urbewohner des Bodensees, die Pfahlbauer, deren letzte Reste beim Hafenbau in Konstanz, aber auch bei Uhdungen gefunden wurden, lassen den schlüssigen Beweis zu, daß es sich um wirklich bis in die gräunsten Vorzeiten hinaufreichende Stätten menschlichen Arbeitens und Leidens handelt, von denen die Geschichte berichtet.

Von dem berühmten Konstanzer Bischof Konrad, der im 10. Jahrhundert das benachbarte, auf schwizerischem Boden gelegene Kloster Kreuzlingen gründete, bis zum modernen Kreuzdamm läuft eine einseitige, gerade geistige Linie, die noch durch den berühmten Mystiker des Dominikanerordens Suso, der gleichfalls in Konstanz wirkte, moralisch untermauert wird. Das Fest der Konradmesse liegt den Konstanzern ebenso am Herzen wie ihre Vorliebe für die Schweiz. So kann es denn nicht wundernehmen, wenn am Konradtag sich eine imposante Messe auf der Unteren und Oberen Laube abspielt oder wenn auf dem Döbeleplatz sich Tausende von Kindern herdrängen, um kindliche Freuden nachzugeben.

Konstanz bekundete indessen seit je auch einen großen kommerziellen Sinn, und es war kein Zufall, daß im Mittelalter Konstanz eine der bedeutendsten Handelsstädte Europas überhaupt war. Im Jahre 1418 gab es in Konstanz 1539 Steuerzahler mit einem Vermögen von 1 105 700 Pfund Heller d. h. nach heutiger Berechnung rund 160 Millionen Deutscher Mark.

In Südbaden hat man für den bevorstehenden Winter große Pläne. Titisee hat 250 Betten, Hinterzarten etwa 300 und der Feldberg auch über 200 Betten zur Verfügung, während Neustadt, wo Mitte Februar die Schwarzwaldeisterschaften in der Nordischen Kombination durchgeführt werden, rund 200 Betten für den Fremdenverkehr hat. Am Feldberg sind allerdings der Feldberghof, der Hebelhof und die Jägermatte für die Besatzungsmacht noch in Anspruch genommen, aber Grafenmatt, Todnauser Hütte, Menschwander Hütte, Alboquelle und das Gasthaus Herzogenhorn stehen in diesem Winter für Unterkunft zur Verfügung.

Mit dem ersten Schneefall wird der von einer Schweizer Gruppe im Fahlloch neu erstellte Skilift, der über 500 m Länge auf dem Gelände des Feldbergs-Stadions hinauf zur Grafenmatt führt, in Betrieb genommen. Der Lift ist nach dem Paternostersystem erbaut und kann je Stunde bis zu 200 Personen befördern.

In Titisee, dem Eisportzentrum des Schwarzwaldes, will man den Eisportbetrieb wieder aufnehmen und in dem vielseitigen Programm der Kurverwaltung sind u. a. Pferde-Schlittenfahrten vorgesehen. Altgläubige Büchenschwand, Hiltsteig, St. Blasien, Saig bei Lenzkirch, St. Margen und St. Peter, Schluchsee und Todmoos und wie alle die bekannten Wintersportplätze im südlichen Schwarzwald heißen mögen, sind zum Empfang der Wintergäste bereit.

In Südbaden hat man für den bevorstehenden Winter große Pläne. Titisee hat 250 Betten, Hinterzarten etwa 300 und der Feldberg auch über 200 Betten zur Verfügung, während Neustadt, wo Mitte Februar die Schwarzwaldeisterschaften in der Nordischen Kombination durchgeführt werden, rund 200 Betten für den Fremdenverkehr hat. Am Feldberg sind allerdings der Feldberghof, der Hebelhof und die Jägermatte für die Besatzungsmacht noch in Anspruch genommen, aber Grafenmatt, Todnauser Hütte, Menschwander Hütte, Alboquelle und das Gasthaus Herzogenhorn stehen in diesem Winter für Unterkunft zur Verfügung.

Mit dem ersten Schneefall wird der von einer Schweizer Gruppe im Fahlloch neu erstellte Skilift, der über 500 m Länge auf dem Gelände des Feldbergs-Stadions hinauf zur Grafenmatt führt, in Betrieb genommen. Der Lift ist nach dem Paternostersystem erbaut und kann je Stunde bis zu 200 Personen befördern.

In Titisee, dem Eisportzentrum des Schwarzwaldes, will man den Eisportbetrieb wieder aufnehmen und in dem vielseitigen Programm der Kurverwaltung sind u. a. Pferde-Schlittenfahrten vorgesehen. Altgläubige Büchenschwand, Hiltsteig, St. Blasien, Saig bei Lenzkirch, St. Margen und St. Peter, Schluchsee und Todmoos und wie alle die bekannten Wintersportplätze im südlichen Schwarzwald heißen mögen, sind zum Empfang der Wintergäste bereit.

In der hellen Nacht



In ihren alten Stuben, aus dem Holz der Bergwälder gezippt, saßen die Dörfler wie Verwandte. Eine stumme Geborgenheit hatte ihre Gemüter entspannt. Die Pendeluhr an der Wand tickte im Gleichmaß. Durch die Fenster kam von allen Seiten der Schein der hellen Schneefelder auf sie zu. Der milde Glanz des Mondlichts war draußen und drinnen. Die Stille ringsum war eine erhabene ewige Alimacht gegen den niedrigen Lärm der leidenden Welt.

Oben am Waldrand, zum Feldberg hin, strich ein Fuchs über den Schnee und lugte nach den Lichtern des Dorfes, die wie eine Spiegelung des gestirnten Himmels an den Hängen glitzerten.

Dann traten die Menschen aus ihren Häusern. Die vom Oberdorf hielten sich fest an den Händen, um sich am abschüssigen Weg zu stützen. Der Holzhauser Petersepp war dabei, mit Frau und Töch-

tern, und von weiter hinten kamen die von Winkel, die Einsamen der Einsamen. Die Witwe gesellte sich zu ihnen, die für fünf Kinder zu sorgen hat, und an der unteren Wegkehre, wo der Schreiner wohnt, sah man das Annele durch den Schnee stapfen, seit vielen Jahren erstmalig wieder mit ihrem Mann. Er war aus dem tiefsten Rußland heimgekommen.

Aus allen Wegen erreichten die dunklen Gruppen die Kapelle: die von Leid Besessenen, die nach langer Seelenqual Wiedervereinigten, die Gutmüthigen und die Bosartigen, die in ihren Leidenschaften und Schwächen Verstrickten und Verworfenen und die sich nach Läuterung Sehenden. Die Vernünftigen und Besonnenen waren dabei und die von düstern Gesichtern Bedrängten.

Viele, die stumm aus der Winternacht in die erleuchtete Kapelle eintraten, wollten um die Reinheit des Herzens bitten. Sie ahnten etwas vom ewigen Leben in der Wahrheit, das uns, die in Lüge Gefesselten, frei und selb machen würde. Auf der Dorfstraße fuhr nun ein Schlitten vom dem Besitzer des Höhenhotels entstieg.

Drinnen im Kirchlein saß die Gemeinde ein Choral. Ein blonder Priester, hochgewachsen und jung, stand engelsgleich, festlich angehen, vor dem Altar.

Der blaue Mantel der Weihnachtsnacht umhüllte diese Gemeinschaft armer Menschen und ihr Dorf. Unangefochten von Zeit und Not standen die Stierne über den dunklen Wäldern. Ihr strahlendes Licht war wie die Verheißung eines holdseligen Friedens für alle unruhigen Herzen.

O. M. Brunner

Feste und Märkte im winterlichen Konstanz

Heute steht angesichts des doppelten Währungsschnittes Konstanz vor sehr schweren Aufgaben, Probleme, die ausschließlich durch Zusammenrücken und gemeinschaftliches Arbeiten gelöst werden können. Zu diesem Zweck ist seit drei Jahren ein Weihnachtsmarkt eingeführt worden, der von allen Seiten besucht wurde u. der seit 1946 einen merkwürdigen Aufschwung zu verzeichnen hat. Konstanz hat sich der Aufgabe unterzogen, als kulturelles und wirtschaftliches Zentrum des Bodenseegebietes wieder aufzurücken.

So ist es denn nicht verwunderlich, wenn auf diesem dritten Weihnachtsmarkt in Konstanz in recht bunter Folge die Ausstellungsgegenstände einander abwechseln. Gold- u. Silberschmiedearbeiten, Schuhe und Puppenmöbel, mechanische Spielwaren, Holzspielwaren und Gesellschaftsspiele, Elektrogeräte, Polzmännchen, Herren- und Damenbekleidung, Handarbeiten, Erzeugnisse der kosmetischen und Seifenindustrie, Rundfunkgeräte, deren Produktion bis zum Januar 1949 bereits ausverkauft ist, wechseln ab mit dem Glasbläser oder den Metallwaren, Kleinmöbeln, Füllhaltern, Waschmaschinen und Kunststoff-Artikeln aus Plexiglas. Auch der verwöhnte Raucher-Gaumen kam auf seine vielleicht allzuhohe Rechnung; denn die Preise sind zum erheblichen Teile „gesalzen und gepfeffert“.

Die Sehnsucht nach dem Licht tritt schon im Altertum zur Zeit der Winter Sonnenwende zutage. Die alten Römer begingen in diesen Tagen um den 17. Dezember das Fest der Saturnalien, zu Ehren des Gottes der Saat und der Fruchtbarkeit Saturn, das mit großer Lustbarkeit verbunden war. Man beschnitt sich gegenseitig, und entzündete im Tempel des Gottes zahlreiche Wachkerzen. Dieses römische Sonnenwendfest bürgerte sich später auch in den unteren römischen Ländern ein, so in Spanien, Frankreich und auch teilweise in Britannien. Die Perser feierten um die Zeit der Wintersonnenwende das Geburtsfest des Sonnengottes Mithra, das auch späterhin andere Nationen übernahmen. Um die Mitte des Dezember begingen die Griechen ein dem Gott der Freude und Lust, Dionysos, geweihtes Fest, das man feierte aus Freude über die Erweckung des Gottes aus dem Winterschlaf.

Die heutige Bezeichnung „Weihnacht“ für diese Festtage tritt erst ums Jahr 1000 zum ersten Male auf. Bis in das 14. Jahrhundert hinein ging der Kampf der Kirche, den Martins- und Nikolaustag zu verdrängen, um aus der zuerst fast rein kirchlichen Feier des Weihnachtsfestes ein wahres Volksfest zu gestalten, was in vollem Maße erst zu Ende des 14. Jahrhunderts gelang. Lange dauerte es auch noch, bis sich die damals entstandenen Weihnachtslieder einbürgerten, während das Weihnachtslied schon, so früh in Erscheinung trat, und die Sitte der Gabenbescherung in noch viel früherer Zeit entstanden ist. Als ihr Vorbild dürften die Spenden anzusehen sein, welche die drei Weisen aus dem Morgenlande dem Jesuskindlein darbrachten.

Hermann Schumann

Weihnachts-Geschichte

Die Geschichte unseres schönsten christlichen Festes, Weihnachten, datiert nicht vom Entstehen der christlichen Religion, sondern von der Geburt des Erlösers. Die Form ist Weihnachten noch sehr jung, während es im alten Rom schon am 25. Dezember 354 gefeiert wurde. Bischof Liberius führte es als erster unter der Bezeichnung „Jesu Geburtstag“ ein. In Deutschland wählte man trotzdem bis ins 8. Jahrhundert hinein nichts von der Feier dieses Festes; erst die Synode zu Mainz im Jahre 813 ordnete sie an. Von diesem Zeitpunkt ab wurde Weihnachten in Deutschland als Fest der Freude, der Versöhnung und der Nächstenliebe. Erst allmählich und ging das Fest auf den 25. Dezember über, den Tag der germanischen Wintersonnenwende.

Die Sehnsucht nach dem Licht tritt schon im Altertum zur Zeit der Winter Sonnenwende zutage. Die alten Römer begingen in diesen Tagen um den 17. Dezember das Fest der Saturnalien, zu Ehren des Gottes der Saat und der Fruchtbarkeit Saturn, das mit großer Lustbarkeit verbunden war. Man beschnitt sich gegenseitig, und entzündete im Tempel des Gottes zahlreiche Wachkerzen. Dieses römische Sonnenwendfest bürgerte sich später auch in den unteren römischen Ländern ein, so in Spanien, Frankreich und auch teilweise in Britannien. Die Perser feierten um die Zeit der Wintersonnenwende das Geburtsfest des Sonnengottes Mithra, das auch späterhin andere Nationen übernahmen. Um die Mitte des Dezember begingen die Griechen ein dem Gott der Freude und Lust, Dionysos, geweihtes Fest, das man feierte aus Freude über die Erweckung des Gottes aus dem Winterschlaf.

Die heutige Bezeichnung „Weihnacht“ für diese Festtage tritt erst ums Jahr 1000 zum ersten Male auf. Bis in das 14. Jahrhundert hinein ging der Kampf der Kirche, den Martins- und Nikolaustag zu verdrängen, um aus der zuerst fast rein kirchlichen Feier des Weihnachtsfestes ein wahres Volksfest zu gestalten, was in vollem Maße erst zu Ende des 14. Jahrhunderts gelang. Lange dauerte es auch noch, bis sich die damals entstandenen Weihnachtslieder einbürgerten, während das Weihnachtslied schon, so früh in Erscheinung trat, und die Sitte der Gabenbescherung in noch viel früherer Zeit entstanden ist. Als ihr Vorbild dürften die Spenden anzusehen sein, welche die drei Weisen aus dem Morgenlande dem Jesuskindlein darbrachten.

Hermann Schumann

Herausgegeben unter Militär-Bestimmungs-Lizenz US-WB-101 Verantwortl. Schriftl. leiter: Walter Schwedterger und Wilh. Baur. Nachrichten: DENA (Deutsche Nachrichten-Agentur), DPD (Deutsche Pressedienst Britische Zone), AP (Associated Press) SWB (Sowjet Nachrichten-Büro), INS (Internationale Nachrichten-Agentur). Rücksendung nicht verlangter Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Unsere Auslandskorrespondenten und was sie uns aus der großen Welt berichten

R. v. Frentz: über ein Streitgespräch

Ein einzigartiges Weltanschauungsge-
spräch, das zwischen dem in ganz Italien
bekannten Volksprediger P. Lombardi
und dem kommunistischen Senator Vito
Sposito, jüngere in Cagliari abgehalten
wurde, macht in Auszügen seine Runde
durch die italienische Presse. Im Ver-
gleich mit der Breite der namentlich im
deutschen Blätterwald fortlaufend er-
scheinenden Lebenserinnerungen von
Hans Reiser, Diplomaten und Heer-
führer hätte man gerne den Dialog aus
sardinischen Hauptstadt noch aus-
führlicher kennen gelernt. Ein Jesuiten-
prediger und ein kommunistischer Senats-
mitglied als Wortführer hätten diese Be-
trachtung verdient, wenn man nicht
auf ihre Disputation in den Rahmen
so berühmter Religionsgespräche
stellen ist, die im Reformationszeitalter
in Deutschland und in der Schweiz ihre
größte Blüte erlitten haben.

Wir erinnern an das Religionsgespräch
von Heidelberg vom 26. April 1518, wo Lu-
ther seine Thesen über den freien Willen
und die Rechtfertigung verteidigte, an
die Kolloquien im Januar und Oktober
1529 in Zürich mit dem Auftreten Zwingli
gegen die katholische Lehre und an
die sich über zwei Wochen hinziehende
bedauerliche Disputation vom Erlösommen
1534 zwischen Eck und Oekolampadius
sowie an die 1923/25 zwischen Katholiken
und Anglikanern in Mecheln veranstal-
teten Gespräche.



Aus dem Vatikan schickt uns Dr. Raitz
von Frentz seine abgeklärten Ita-
lien-Berichte. Er selbst ist aber nicht
abgeklügelt genug, um uns nicht noch
einmal großen Neugierde auf diese Aus-
gabe mit seinem Bild zu schreiben.

Heinz Liepman: Von der Stadt, die es nicht gibt

Im Südosten der Vereinigten Staaten,
im State Tennessee, wo es noch vor
fünf Jahren nichts als unwirtliche, ein-
sam, felsige Berge gegeben hatte, steht
heute eine Stadt von hundertausend
Einwohnern, und obgleich es in dieser
Stadt Parks, Kirchen, Theater, Schulen
und Banken gibt wie in jeder anderen
amerikanischen Stadt, ist diese wohl die
merkwürdigste, ja, unheimlichste Stadt
der Welt. Ihr Name ist „Oak Ridge“. Von
der Außenwelt hermetisch abgeschlossen,
ist das ganze Stadtgebiet so gut gesichert
wie die Säfen der Bank von England.
Vierzehntausend der höchstqualifizierten
Facharbeiter der Vereinigten Staaten mit
ihren Familien wurden hierher gebracht,
und weitere schätzungsweise Menschen,
die für die mannigfachen Bedürfnisse der
Arbeiter zu sorgen hatten. Und wenn sie
einmal da waren, durften sie die Stadt
nicht mehr verlassen. Sie durften keine
Besuche empfangen. Selbst ihre Briefe,
strengstens zensuriert, wurden von Flug-
zeugen in eine dreihundert Kilometer
entfernte Stadt gebracht und von dort an
ihren Bestimmungsort. Der Bau einer
großen, in den Vereinigten Staaten
kaum ein öffentliches Ereignis geben
kann, das nicht vom Spürsinn der Presse
und des Rundfunks entdeckt werden
würde, blieb das Geheimnis von Oak
Ridge gewahrt. Der Bau einer großen
Anlage zur Gewinnung von Plutonium
aus uranhaltenden Erzen, die Verpflanzung
von hundertausend Menschen aus allen

Teilen des großen Landes und das Ge-
heimnis der Werkanlagen waren weder
im Lande noch im Ausland bekannt ge-
worden. Selbst nachdem die Atombomben
über Japan abgeworfen worden waren,
wußte man in Amerika und der Welt
nur, daß die Bomben vom „Manhattan-
Projekt“ produziert worden waren. Aber
wo das „Manhattan-Projekt“ war, das
wußte niemand. Vierundzwanzig Journa-
listen wurden nach Erlaß eines besonde-
ren Ermächtigungsgesetzes und nach
wöchentlangem Siebung und Prüfung durch
die F.B.I., die Bundespolizei der Vereinig-
ten Staaten, eines Morgens auf dem
Flugplatz in Washington beordert. Es
war der 14. Februar 1946. Als das Flug-
zeug Washington verließ, wußten wir
nur, daß wir in südlicher Richtung
flogen.

Körper am Leben erhalten, und alle In-
dustrie, alle Verkehrsmittel der Welt
wurden durch die in Kohle und Öl auf-
gespeicherte Sonnenenergie genährt.
Zum erstenmal in der Geschichte der
Menschheit wurde eine neue Kraftquelle
gefunden, gegen die die der Sonne ver-
bläbte. Aber ob diese unvorstellbar gi-
gantische, neue Kraftquelle zum unend-
lichen Segen der Menschheit werden
würde oder zum endgültigen, unvertret-
lichen Ende aller Lebens, diese Entschlei-
dung liegt bei den Menschen. Schon da-
mals, im Februar 1946, waren zwei Drit-
tel aller Laboratoriums-Arbeiten und
drei Viertel aller Produktions-Methoden
auf friedliche Verwendung der
Atom-Energie konzentriert.

E. G. Paulus: über einen Spaziergang um die Madeleine

„Weißbrot“, das man in Frankreich
jahrelang weder für Gesunde, noch für
Kranke gesehen hat, ist seit einigen Wo-
chen in manchen Pariser Bäckereien zu
haben. Allerdings nicht das schneeweiße
Brot, das in Paris vor dem Krieg in riesi-
gen Mengen verzehrt wurde, aber im-
merhin ein relativ weißes Brot, was ge-
gen das bisherige als richtiges Weißbrot
erscheint. Nun wohne ich am Montpar-
nasse, wo in unserem Quartier des VI. Be-
zirks wie in vielen anderen noch kein
Stück zu sehen ist. Ein Engel hätte mir
aber verraten, daß das Weißbrot in einer
kleinen Bäckerei an der Madeleine zu
haben sei. Dort, ein paar Schritte von
der klassischen Kirche entfernt, standen
dann auch die Leute bereits Schlange und
die umliegenden Grand-Hotels hatten ihre
uniformierten Liftboys zu diesem wic-
tigen Einkauf fortgeschickt. Die Auslage
zeigte einen ganzen Stoß der knusprigen
„Baguette“, (Baguette ist die übliche
Brotform in Frankreich, weder rund, noch
vierkant, sondern sehr lang und dünn
und die Einwohner spazieren damit
herum, wie mit einem Marschstab).
Nachdem ich mit meine noch heißen und
auffallend weißen Marschstäbe erworben
hätte, verschwand ich so schnell wie
möglich im nächsten Schacht der Unter-
grundbahn. Der Fahrkartenspinner fiel
sofort die Farbe meiner Marschstäbe
auf und sie saute tief, daß sie keine
Zeit hätte, sich solche an der Erdober-
fläche zu holen. Was sollte ich tun? Die
Metro kam nicht und ihre schneidigen
Augen fixierten meine Brote. Also bot ich
ihnen an, sie solle sich ein Stück abbrechen,
was sie auch sofort tat. Endlich kam der
Zug und ich setzte mich hinein. Die Farbe
meiner Baguetten fiel leider wieder auf.
Ein Kind weinte, die Mutter erklärte, daß
es vor dem Krieg noch weißeres Brot ge-
geben habe, was das Kind nicht im min-
desten tröstete. Was soll man machen,
wenn ein Kind weint? Selbstverständlich
wurde ein Stück abgebrochen. Mein Ge-
genüber, irritiert durch den Geruch des
frischen Weißbrotes, wollte sofort mit mir
flüchten, doch ich sah starr zum Fenster
hinaus auf die schwarzen Wände der
Metrochucht. In meiner Straße ange-
kommen, kamen einige junge Mäler, die
ich kannte, gerade aus der Akademie.
„Was für herrliches Brot! ... ich will
ja nichts nehmen, aber wenigstens ein
Mäler riechen.“ Er rief, ich brach ab und
die zweite Baguette näherte sich ihrem
Ende. In meinem Hotel empfing mich die
Besitzerin beim Anblick meines Brotes
mit einem so freundlichen Lächeln, wie
ich es bei ihr noch nie gesehen hatte.
„Komm her“, rief sie zu ihrem Sohn,
„es gibt schon Weißbrot!“, Ich brach wieder
ab und flüchtete mit dem Rest in mein
Zimmer, nicht ohne dem Stubenmädchen,
das mir im Korridor in die Arme lief,
meinen Tribut zu zahlen. In Windeseile
stellte ich Wasser auf, um einen Kaffee
zu machen und selbst einmal zu ver-
suchen, wie dieses Weißbrot schmecke.
Der Kaffee war noch nicht fertig, als
eine Klopf- und eine Bekannte erschien:
„Mein Gott, Sie haben schon Weißbrot!“

Mein Entschluß aber steht fest: jetzt warte
ich ab, bis das Weißbrot in mein Quar-
tier kommt.

Zunächst sei festgestellt, daß die „grüne
Minna“ in Paris dunkelblau angestrichen
ist und vom Volksmund „panier de sa-
lade“ genannt wird. In normalen Zeiten
sieht man sie selten, doch seitdem die
anormalen Zeiten vor wilden Regenen ge-
krisen in der normalen Zeiten geworden
sind, sieht man die „panier de salade“ an
allen Ecken und es wimmelt von Flics,
wie die Pariser die Polizisten nennen. An-
scheinend fürchtet man sich vor Mani-
festationen der Streikenden, wobei man
nicht aber nicht fragen soll, wer gerade
streikt, wer gerade nicht streikt und wer
gerade mit dem Streiken beginnen will.
Auch die Streikenden selbst zu fragen,
warum sie streiken, wäre zu viel ver-
langt. Die Ausländer, welche die einhei-
mischen Sitten und Gebräuche noch nicht
kennen und sich auf dem breiten Boule-
vard um die Madeleine herum prome-
nieren, betrachten die Polizeikolonnen
und die an den Ecken stehenden „blauen“
Minnas mit höchstem Mißtrauen. Eine äl-
tere Engländerin fragt mich mit erschro-
ckenen Augen und mit schrecklichem Ak-
zent, ob es wahr sei, daß die Revolution
ausbräche. Wahrscheinlich hätte sie ge-
wünscht, daß die Pariser Ausgabe der „Daily
Mail“ gelesen, daß bei einem Zusammen-
stoß zwischen Kommunisten und Polizei
63 Polizisten leicht verwundet waren, und
heute bemerkt, daß die „Daily Mail“ nicht
erschien, weil gerade bei ihr die Drucker
für einen Tag streikten. Ich beruhigte sie,
daß das mit der Revolution nichts zu tun
habe, und dachte an meinen Weinhändler,
der mir vor einer Stunde versichert, wenn
die IV. Republik kaputt gehe, werde man
eben die Fünfte machen. Ein schlechtge-
kleideter, aber äußerst gut erzählter
Mann, der es sich für einen Einheimi-
schen gab, erzählte mir, daß er die neue
Uniform der Pariser
Polizisten, in der sie nicht mehr bis oben-

hin zugeknöpft sind, sondern wie ameri-
kanische „Charlie's“ eine Krawatte tra-
gen. Nachdem er sich den Polizisten ge-
nugend lange betrachtet, dann mit zwei
Fingern die neue Uniform befühlte, sagte
er mit schallendem Lachen: „Welch
guter Stoff, nun weiß ich doch endlich,
wie wir bezahlen.“ Die Signallampe zeigte
grünes Licht und wir schoben uns über
den Fahrdamm, unser Mann sehr zutrie-
den, über seine Entdeckung.

Wir wären nicht gerade an der Made-
leine, um nicht auch von den Vestalinnen
zu sprechen, die seit Generationsen
als besonderer Attraktionspunkt der Aus-
länder in den Straßen um diesen Tempel
herum promenieren. Da es noch niemals
in Frankreich soviel ausländische Besu-
cher gegeben hat, wie im Rekordsommer
1948, wäre es für die Fremden eine arge
Fahrt ohne Devisen gewesen, wenn die mor-
alische Gesetz der Marthe Richard in vol-
lem Umfang angewandt worden wäre.
Also fand man einen Kompromiß, ließ die
ein- bis „berühmten“ Pariser Vestal-
innen, in denen sich längst kinderreiche Fa-
milien installiert haben, geschlossen, to-
lerierte aber das gewerbemäßige Spazie-
rgehen, soweit es in geschämiger Form
erfolgt. Die Initiative des Ansprechens
der meist ausländischen Männerwelt über-
lassen bleibt. Doch wie das Straßenbild
zeit, bleibt die Unmoralität auch in mo-
ralisch gewordenen Zeiten ein gutes
Geschäft. „Man“ trägt nur den vor-
schriftsmäßigen „new - lock“, trotz des
warmen Wetters Silberfuchs und Blau-
fuchschals. Die großen Krokodilskissen
sind der letzte Schrei und die Kellner der
umliegenden Bistros versichern, daß 4000
bis 6000 Francs eine mäßige Tagesein-
nahme sei. Da ein Universitätsprofessor
nur 60.000.— Francs im Monat verdient
und ein Postbeamter 25.000.—, sieht man,
wenn auch alle klagen, einigen, die of-
fiziell gar nicht existieren, geht es trotz-
dem gut. Krisenfest, bleiben eben nur die
„klassischen“ Gewerbe.



Die wir an unseren Redaktionstisch
fesselt sind, beneiden Heinz Liep-
man sehr, weil er häufig zwischen
Hamburg und New York hin und her
fliegt. Nur einmal waren wir fröhlicher:
als wir gegen seinen Rat Dewey nicht
zum Präsidenten der USA ernannten.

demontriert waren: In dieser größten In-
dustrieanlage der Welt wohnt Gut und
Böse, alle Hoffnung der Welt, alles Grauen
des Todes nebeneinander. Bisher hat die
Menschheit von der Sonne gelebt. Die
Sonnen-Energie hat den menschlichen

Hans Stieber: Aus dem Niemandland Österreich

Knapp nachdem die österreichische Re-
gierung durch ihre Botschafter in Lon-
don, Moskau, Paris und Washington No-
ten über die Initiative des Besatzungs-
großmächten sofortige Wieder-
aufnahme der Staatsvertragsverhandlungen
fordert, von dem die Beendigung der alli-
ierten Besetzung und Aufteilung Öster-
reichs in vier Zonen abhängt, versuchen
Fachleute Österreich sein „Hilfsverwach-
sen“ geborene UN-Nichtmitglied-
staates gleich Yemen, Siam und äußerer
Mongolei, der ja auch souverän sein muß!
schmackhaft zu machen (wenn es trotz
Ansprüche als „befreiter Staat“ schon
nicht UN-Mitglied werden kann) wäh-
rend Skeptiker auf die rund 100.000 im
ersten noch kriegsgefangenen Österreicher
hinweisen, von denen 15.000 nach wie vor
in Bergwerken Schwerstarbeit leisten
und Österreich „als in einem schlimme-
ren Zustand staatlicher Hilfslosigkeit“
erklären, „als mancher Vasallenstaat ent-
legener Gebiete“.

Die Lage hat sich inzwischen auch in-
nenpolitisch vermischt. Die weiterhin wirk-
same Teilung Österreichs in vier sehr
kleine Besatzungszonen mit stark unter-
schiedlicher Wirtschaftsstruktur und Ver-
waltungsstruktur wirkt allen von Wien
ausgehenden Bemühungen um Vereinheit-
lichung entgegen. Dieser Wiener „Zent-
ralismus“ trifft abgesehen von Wien auf
eine erhebliche föderalistische Gegenbe-
wegung in den Ländern, wie schon in der
alten Monarchie und nach 1919. Hinzu
kommt seit neuestem offene Spannung
zwischen der Wiener österreichischen Re-
gierung und der russischen Besatzungs-
behörden, die nach immer zahlreicherem
Entführungen und Verhaftungen öster-
reichischer Beamter und Industriefach-
leute jetzt 650 österreichische Lokomoti-
ven und 6575 Waggons als „Kriegsbeute“
beschlagnahmten und abtransportierten.
Außerdem wurden knapp vor Kriegs-
schluß erhebliche Materialien, Maschinen
und Fertigerwaren von Wien aus in die
weniger gefährdeten westlichen Länder
verlagert, die sie jetzt an die Ostzone
„zurückgeben“ sollen und sich weigern.
Die Westbesatzungsmächte erklären die-
gen „die Sowjets würden konsequent
Besprechungen über mehrere 1000 Hektar
von ihnen beschlagnahmten österreichi-
schen Landes in ihrer Zone ablehnen und
hätten von der diesjährigen Ernte Öster-
reichs allein in einem kleinen Zonen-
teil 70.000 t Weizen, 10.000 t Obst, 1000 t
Milch, 20.000 t Fleisch, 6 Millionen Eier,
100.000 t Futtermittel der Bevölkerung

für den Eigenverbrauch entzogen. Als die
Sowjetbesatzung darauf gegen die Rück-
haltung von 10.000 Stück Schlachttiere in
Österreich Westzonen protestieren, er-
wählen die Amerikaner „die ungeheuren
Mengen Vieh und Geräte, die in den
letzten 24 Monaten in der russischen
Zone spurlos verschwanden: 50.000 Stück
Rindvieh, 59.000 Schweine, 22.000 Pferde,
15.000 Schafe, 400.000 Stück Geflügel, 5000
Traktoren und unzählbare Landgeräte
aller Art.“ Gegenwärtig blockiert die
Sowjetverwaltung jeden Zuckerrüben-
transport aus ihrer Zone in die Enns-
raffinerien und alle Weizentransporte
aus dem Burgenland in die Stelmorkar.
Diese Maßnahmen würden Österreich
zweiteln und seine Souveränität, die
ihm die Alliierten versprochen, systema-
tisch untergraben.

Inzwischen beträgt laut Bericht des
Wiener Wirtschaftsministeriums „Öster-
reichs „unechter Export“ (Besatzungsaus-
fuhr) immer noch mindestens 50
Millionen Dollar und in Form der „ex-
territorialen Wirtschaft“ (z. B. Zisters-
dorfer Ölgewinnung unter Rußlandregie)
100 Mill. Dollar, zusammen also 219 Mill.
Da die gesamten alliierten Hilfsverfuhr
für Österreich jährlich 160 Mill. Dollar
ausmachen, könnte Österreich mit diesem
nicht erhaltenen Exporterlös seinen jetzi-
gen Gesamtimport an Kohle, Rohstoff und
Nahrung nicht nur selbst bezahlen,
sondern fast verdoppeln.

Sofort nach Bekanntwerden des neuen
österreichischen Vorstoßes in Richtung
Staatsvertrag hat jetzt Jugoslawien einen
erbitterten Propagandafeldzug eröffnet,
der in der offiziellen Radioerklärung
gipfelt, die österreichische Regierung
könne die Österreichs solange nicht als
demokratisch anerkennen, als „vom We-
sten ausgehaltene ehemalige Nazikollabo-
ranten“ seine Führung und Außenpoli-
tik innehätten. Österreichs Staatschef,
Dr. Renner, erwiderte, es handle sich
um unrichtigen Gebietsforderungen
an Österreichs Süden zu erneuern.
Jedwede Revision dieser im Vertrag von
Saint Germain festgelegten Karawanken-
grenze aber werde von Österreichs ge-
genwärtiger Regierung als mutwillig
empfohlen.



Aus Österreich erhalten wir unsere Be-
richte von Hans Stieber, den wir
in dem Verdacht haben, daß er auf
„schwarzen“ Pfaden über die Berge
kommt und die Sendungen in deutsche
Briefkästen steckt.

Radio Moskau bezichtigte darauf Öster-
reich erneut der Geheimverhandlungen
mit den Westmächten über die Gründung
einer „kleinen Allianz“ aller Donau-An-
liegerstaaten von Württemberg bis Un-
gar, worauf aus Wien der amerikanische
Publizist Dospassos antwortete, daß die
Zertrümmerung des alten Donaumon-
archie der „größte alliierte Fehler“ gewe-
sen sei.

Leidenschaftlich wünscht nun Österreich
„angesichts all dieser Rechtslosigkeit“ die
endliche Schaffung seines ihm bereits
vor drei Jahren versprochenen Staatsver-
trages und die eigene Zulassung zu allen
disbezüglichen Verhandlungen.

„Was wir nicht aufhören werden zu
fordern, ist unser Souveränitätsvertrag,
ist unsere Einschaltung in seine Bespre-
chungen, daß man unsere Ressortminister
mit ihren Fachreferenzen zu diesen Ver-
trags und die eigene Zulassung zu so er-
möglich, unsere Lebensbelange selbst zu
vertreten!“ rief Österreichs Außenmini-
ster Dr. Gruber in Wien aus.

Und so stapfen die Maschinen von
Oak Ridge heute Tag und Nacht ohne
Pausen und ohne Gefühl. Unendlicher
Segen für die Menschheit — — — oder ein
unwiderliches, grauenvolles Ende, —
die Entscheidung liegt in den Händen der
Menschen.

Wir wünschen unseren Lesern ein frohes Weihnachtsfest!



Badische Neueste Nachrichten

Ärzte / Dentisten
Dr. med. Martha Strobel, Fachärztin für Kinderheilkunde...
Für die Kreise Bruchsal, Karlsruhe und Pforzheim suchen wir einen tüchtigen Bezirksvertreter...
Seriose Vertreter für gediegene Zeitung in Khe. u. Rastatt...
Helmut A. Fritzy, städt. amt. Zahnarzt...
Verloren u. Gefunden Führerschein m. Kennkarte...
Unterricht Steno, Maschinenschreiben...
Tanz-Kurse u. EISELE...
Privat-Fachschule GROSSKOPF...
Private Fachschule für das Dolmetschewesen...
Karlsruhe Hübstraße 32...
Stellen-Angebote...
Verkauf...
Stellen-Angebote...
Immobilien...
Bauplatz mit Garten in GRÜTZINGEN...
Verkauf und Verleih...
Lagerhalle...
Transporte...
Heiraten...
Mietgesuche...
Schlafzimmer u. Wohnzimmern...
Küchenmöbeln...
Polstermöbeln...
Modischen Neuheiten...
BRUCHSALER ANZEIGEN

Weihnachten 1948
Die MOBELFABRIK Dampf
beweist Ihnen in seinen Ausstellungsräumen mit der Fülle preiswerter und geschmackvoller Modelle ihre Leistungsfähigkeit
Schlafzimmern · Wohnzimmern
Küchenmöbeln · Polstermöbeln
Modischen Neuheiten
BRUCHSAL
Montag bis Samstag 8.00 - 18.00 Uhr.
Schönbornstraße 25

Waba-Kunststoff
Rückoleum
Autofahrer!
Gummi-Mayer
Landau (Pfalz)
DUROLEUM
Karl Billing
Karlruhe
NERVEN- u. RHEUMA-SCHMERZEN
LINDERT
Rohkaffee
Frohe Festtage
Gesang-Bücher
Schöneheitspflege
Hamburg-Qualitäts-Kaffee

Gottesdienste

All-kath. Gemeinde: 1. Christag 9.30 Uhr; Festgottesdienst mit Predigt und allem. Kommunion, Kriegsstraße 88.

Evangelische Gottesdienste: Freitag, 24. Dez., Heiligabend: Daxlanden: 16.30 Uhr Wenzel; Alpbarr: 17.30 Uhr Wenzel; Geblitz: 8.16 und 17 Uhr Wenzel; Markuskirche: 18 Uhr Christfeier; Seufert: 23 Uhr Christfeier mit hl. Abendmahl; Becher: Christuskirche: 17 Uhr Löffler; Mathiaskirche: 16 Uhr Stupp; 21.30 Uhr Ost; Stefanien: 16 Uhr Ost; Weibersfeld: 16 und 17 Uhr Stein; Wilhelmstr.: 16; 17 Uhr Christfeier; Niedermann; Luisenstr.: 33; 17 Uhr Haus; 18.15 Uhr Streitenberg; Lutherkirche: 17 Uhr Goltzen; 22 Uhr Fessler (Christvesper); Hagsfeld: 15 Uhr Weibersfeld; 16 und 17 Uhr Stein; Ruppurt: 22 Uhr Christfeier; Dikonsenhaus: 17 Uhr Christvesper Wenz.

Sonntag, 25. Dez. I. Weihnachtstag, Daxlanden: 8.30 Uhr Wenzel; Alpbarr: 9.45 Uhr mit hl. Abendmahl; Wenzel; Geblitz: 3; 8 Uhr Schmidt; 9 Uhr Meierlein; 10 Uhr mit hl. Abendmahl; Schmitt; Markuskirche: 9.30 Uhr mit hl. Abendmahl; Köhnlentz: 9 Uhr Becker; Blücherstr.: 28; 8.30 Uhr Mondon; 10 Uhr Hüllig; Weibn-Fest; Schmitt; Christuskirche: 10 Uhr mit hl. Abendmahl; Ratzel; Mathiaskirche: 9.30 Uhr mit hl. Abendmahl; Stupp; Weibersfeld: 8 Uhr Stein; 9.30 Uhr mit hl. Abendmahl; Stein; Wilhelmstr.: 14; 8.30 Uhr Löw; 9.45 Uhr mit hl. Abendmahl; Löw; Luisenstr.: 33; 8 Uhr Haus; 9.30 Uhr mit hl. Abendmahl; Streitenberg; 19 Uhr Krippenspiel; Lutherkirche: 9.30 Uhr mit hl. Abendmahl; Goltzen; Blücherstr.: 14 Uhr mit hl. Abendmahl; Hagsfeld; 9.30 Uhr mit hl. Abendmahl; Steinmann; 15 Uhr Weihnachtsmusik; Ruppurt: 9.30 Uhr mit hl. Abendmahl; Schütz; 17 Uhr Krippenspiel; Dikonsenhaus: 10 Uhr Hüllig; Stadt; Krankenhause: 9 Uhr Art.-Kas.; 10 Uhr Kapelle; Schul; Sonntag, 26. Dez. 2. Weihnachtstag; Alpbarr: 9.45 Uhr Wenzel; Geblitz: 3; 8.30 und 10 Uhr Weeber; Markuskirche: 9.30 Uhr Senfter; Christuskirche: 10 Uhr Löffler; Hedwig Dewald; Kurt Schneider; Khe., Wattokopfstr. 15; Nollstraße 22; Herla Dewald; Helmut Vogt; Khe., Wattokopfstr. 15; Bahnhofstraße 30; Friedrich Wacker; Ettingen, Schöllbrunnerstr. 7; Pflanzheimstr. 81; Weihnachten 1948.

Rosmarie Linck — Hans-Helmut Schneider, Soldeneckstraße 6, Weihnachten 1948.

Hildegard Schöck — Karl Arnold, Bachstraße 31, Douglasstraße 6, Weihnachten 1948.

Immgard Walter — Rudi Knecht, Hübelsstr. 34, Yorkstr. 1, Weihnachten 1948.

Erika David — Willi Kutterer, Veilchenstraße 20, Rheinstraße 79, Weihnachten 1948.

Lisa Rascher — cand. forest. Wolfgang Ringwald, Sinsheim, Hptstr. 253, Khe., Neckarstr. 15, Weihnachten 1948.

Helene Weber — Erwin Jelinek, Karlsruhe, Ruppurter Straße 13, Weihnachten 1948.

Gretel Schumacher — Erich Hund, Wössingen, Bohl, Weihnachten 1948.

Resie Donabauer — Alfred Bessler, Neckarbischofsheim, Hindenburgstraße 63, Durlach, Prinzessenstr. 1.

Maria Reber — Oskar Lang, Karolinenstraße 3, Sofienstraße 122, Weihnachten 1948.

Mia Nagel — Fritz Friese, Blankenloch, Khe.-Ruppurt, Weihnachten 1948.

Hildegard Schmid — Werner Höhn, Khe., Zähringerstr. 53a, Klosterstraße 10, Weihnachten 1948.

Liselotte Fabry — Bruno Grödzinger, Karlsruhe, Gottesauerstr. 20, Sachsenstraße 7.

Hildegard Fänsche — Willi Henkenbal, Karlsruhe, Konstanzer Weim. 1948.

Anna Stroh — Euseb Stoinke, Kreuzbergstr. 58, Wattokopfstr. 23, Weihnachten 1948.

Lydla Frei — Emil Banahofen, Industriestr. 20a, Heideheim, Weggasse 3, Weihnachten 1948.

Hildegard Stinzing — Herbert Reicher, Ettingen, Maria Stassen — Artur Arnold, Untergombach.

Familien-Nachrichten

Dr. Ulrich Bernays, Professor an der Goetheschule, Leiter der Volkshochschule Karlsruhe, heute vorzeitig, verschied an einem Herzschlag mein lieber, guter Mann, bester Vater und Bruder, Karlsruhe, Vorholzstraße 44, am 23. 12. 48. Frau Lisa Bernays geb. Schütz, Eva Bernays, Professor Dr. Hermann Ude-Bernays, Starnberg, die Beerdigung findet am Montag, dem 27. Dezember, um 12 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt. Ludwig Schweifelhuth, Regierungsrat a. D., Am 22. Dezember ist mein lieber, treuer, guter Mann, unser zarter Bruder, Schwager und Onkel, nach kurzer Leiden von uns geschieden. Frau Alwine Schweifelhuth geb. Koppell, Feuerbestattung; Montag, 27. Dez., um 10 Uhr, Trauerhalle Georg-Platz, Karlsruhe. Anna Schäfer geb. Beckhard, meine lb. Frau, Großmutter, Mutter u. Schwägerin, ist am 22. 12. an einem Schlaganfall sanft entschlafen. Beerd: 24. 12., 11.30 Uhr, Friedhof Bruchsal. Die trauernden Hinterbliebenen: Karl Schäfer nebst Kindern und Anverwandten. August Becker: Für die zahlr. Beweise herzl. Anteil. Mein Heimgang meiner lieben Mannes u. uns. so treuer, sorgender Vaters, sowie L. d. vielen Kranzpenden sagen innigen Dank: Frau Marie Becker u. Kinder: Obergombach, 15. 12. 1948.

Eugen Oeblichberger, für die uns beim Heimgang meines guten Mannes u. lieben Vaters erweisene Anteilnahme und Kranzpende, dank wir herzlich. Frau Else Oeblichberger u. Sohn nebst Angehörigen, Bruchsal.

Anna Binder Wwe., Allen, die meiner lb. Mutter im Leben u. im Tode Liebes erweisen, ein herzl. Vergelt. Gott. Luise Binder, Blotterstraße 11.

Luise Katharina Erb Wwe. geb. Eberhardt: Für die uns beim Heimgang unseres lb. Mutter in so zahlreichem Maße erweisene Anteilnahme u. reichen Kranzpenden sagen wir herzlich Dank. Die trauernden Hinterbliebenen: Eugen Erb, Familie Hermann Mischele, Rintheim, Albert Eberhardt, für die erw. Teilnahme, Kranzniederl. u. ehr. Nachruf b. Heims. uns. lieb. Entschlaf., danken wir herzlich. Bes. Dank Herrn Pfr. Feiler l. die trostre. Worte am Grabe. Für die trauernden Hinterbliebenen: Frau Margarete Eberhardt, Khe., Essenweinstraße 40.

Nach Gottes heiligem Willen ging am 22. Dez. 48 nach kurzer, schwerer Krankheit im 71. Lebensjahr mein lieber Gatte und guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Hermann Brandt
Obverwaltungsinspektor i. R.,
in die ewige Heimat.

In stiller Trauer:
Berta Brandt geb. Nied,
Alice Brandt u. Verwandte,
Beerdigung: 27. 12. 48, 11 Uhr, Hauptfriedhof.

Mein guter, treuer Mann, unser Vater, Schwager und Onkel,

Jakob Zensius

ist mitten aus einem Leben voll unermüdet. Arbeit am 22. 12. in der Universitäts-Klinik Heidelberg im 62. Lebensjahr in die Ewigkeit abgerufen worden. Breiten, Weißhofstr. 34, 23. 12. 48.

Für sämtl. Hinterbliebenen:
In tiefer Trauer:
Frau Meta Zensius geb. Horn,
Beerd: 2. Weihnachtstag in Breiten, 14.30 Uhr.

Für die überaus herzliche Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranzpenden beim Heimgang meines lieben Vaters, unserer unvergleichlichen Mutter,

Maria Langenbach
sagen wir tiefempfundenen Dank.
Karlsruhe, im Dezember 1948.
Familie Franz Langenbach.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Liselotte Hirzmann — Karl-Heinz Lippell, Khe., Yorkstr. 55, Körnerstraße 32, Weihnachten 1948.
Erna Meier — Fritz Stutz, Weihnachten 1948, Leopoldshafen, Eggenstein.
Margarete Doris Schmid — Helmut Hans Metz, Sofienstraße 135, Weihnachten 1948.
Ingeborg Weber — Heide de Bernardo, Karlsruhe, Kaiserstraße 75, Weihnachten 1948.
Edith Haschagen — Berthold Rückert, Bruchsal, Weihnachten 1948.
Irene Benkler — Karl Ochs, Bruchsal — Heideheim, Weihnachten 1948.
Hilde Ratsch — Gustav Pliske, Durlacherstraße 57, Fasaneustraße 17, Weihnachten 1948.
Lore Bauer — Wilhelm Paulus, K.-Mühlburg, Rheinstr. 30a, Gabelstraße 42, Weihnachten 1948.
Hildegard Heiber — Richard Schnepf, Khe.-Grünwinkel, Charlothenstr. 12, Weihnachten 1948.
Lisa Heil — Arno Schall, Neudorf, Hauptstraße 65, Graben, Hauptstraße 81, Weihnachten 1948.
Hildegard Gallion — Willi Riecke, Marienstr. 90, Lessingstraße 9, Weihnachten 1948.
Waltraud Ungewer — Dipl.-Ing. Erich Benz, Khe., Schumannstraße 8, Khe.-Durlach, Turmbergstr. 16, Weihnachten 1948.
Liselotte Heim — Franz Sätz, Khe.-Kneitlingen, Hermann-Kohlstraße 10, Weihnachten 1948.

Geborene:
Birgit Ursula, unser zweites Kind, ist angekommen. Walter Gabriel u. Frau Immgard geb. Kienzler, Karlsruhe, Dräselhartstr. 2, z. 22. Privatkl. Kd. Stieh.
Gretel geb. Breidenbach, Kallwodastr. 6, z. Zeit Neues Vinc.-Krankenhaus, Dr. Fecht.

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Veranstaltungen
Unsere Weihnachts-Programme
PALLI
Ein zauberhaftes Filmwerk
Täglich 13., 15., 17., 19., 21. Uhr.
Atlantik-Lichtspiele, Kaiserstr. 5 (Durlacher Tor). Das große Weihnachtsprogramm. Ingrid Bergman und Big Grady in „Die Glocken von St. Martin“. Ein mit dem Akademiepreis ausgezeichnetes Film. Täglich 19.00, 15.00, 12.00, 9.00, 21.00 Uhr.

Engagement - Verlobung
Ihre Verlobung geben bekannt:
Erna Molitor
Pfc. Robert L. Kerce
Khe./B., Wolfartsweiler Str. 14, Arkansas/USA.

Wir haben uns verlobt:
Ursula Braun — Willi Bayer
Durlach, Kelterstr. 25 Weingarten, Durl. Str. 50
Weihnachten 1948

Ihre Verlobung zeigen an:
Ljuba Just-Lauer — Eduard Marx
Karlsruhe, Goethestr. 15 — Wilhelmstraße 36

Ihre Verlobung geben bekannt:
Egon Wesch — Odette Wesch geb. Bonn, Karlsruhe, Luisenstr. 60, III., Paris 18. 12. 1948.
Werner Bernbard — Margit Bernbard geb. Katz, Karlsruhe, Geraniestraße 9, Morsch, Friedenstraße 11.

FRITZ-HEINZ BREUER
RUTH BREUER geb. Ehbrecht
geben ihre Verlobung bekannt.
Weihnachten 1948.
Brühl-Köhl
Karlsruhe
Neustadt/Hardt
„Inbuzenstraße 19“

Ihre Verlobung geben bekannt:
WALTER J. HIPP
RENATE HIPP-LAPPER
geb. Weber
Weihnachten 1948
Karlsruhe i. B., Kriegsstraße 202
Trauung: 25. Dez. 1948, 12.30 Uhr, Christus-Kirche

Statt Karten!
Ihre Verlobung zeigen an:
Bruno Schneyer
Erika Schneyer
geb. Frieser
Karlsruhe, 28. Dezbr. Trauung 13.30 Uhr
kath. Pfarrk. Durlach
Gabelsbergerstr. 2

Cilly Kanthager — Ludwig Thomayer, Otsch im Breisgau, Karlsruhe, Aug-Schwallstraße 1, Weihnachten 1948.
Isolde Haber — Kurt Fröhlich, Khe.-Ruppurt, Fronstr. 6, Khe., Baumelerstraße 19, Weihnachten 1948.
Brunhilde Rieger — Helz Albrecht, Schillerstraße 32, Sofienstraße 159, Weihnachten 1948.
Renate Althammer — Otto Kunkel, Khe., Philippstr. 26, Berlin, z. Zt. Karlsruhe, Weihnachten 1948.
Anneliese Wetzel — Alexander Laub, Schützenstraße 56, Ebnstraße 21, Karlsruhe, Weihnachten 1948.
Annerud Morvillus — Bruno Kuhn, Khe., Sofienstraße 126, Khe., Marienstraße 94.
Maria Herr — Willi Burck, Khe.-Durlach, Alle Karlsruhe, str. 14, Karlsruhe, Turmbergstr. 21, Weihnachten 1948.
Margarete Ehrmann — Otto Kunkel, Khe., Renckstr. 3, Hardtstraße 12, Weihnachten 1948.
Wilma Heller — Oskar Blumler, Untergombach, Wössingen, Weihnachten 1948.
Edith Bernards — Fred Haisl, Schillerstraße 37, Daxlanden, Straße 25, Weihnachten 1948.
Friedlind Schupp — Emil Schüller, Karlsruhe, Roggenbachstraße 20/30, Weihnachten 1948.
Gabriele Käner — Dr. med. Walter Frommhold, Karlsruhe, Kaiserallee 5, Weihnachten 1948.
Trudel Cramer — Rolf Rinkler, Durlach, Wachhausstr. 19a, Khe., Bernhardtstraße 7, 25. Dezember 1948.
Inge Dickel — Egon Walter, Karlsruhe, Blücherstraße 24, Kieferweg 4, 25. 12. 1948.
Martha Gänhorn — Lothar Foser, Bruchsal, Schönbornstraße 54, Filzweg 19, Weihnachten 1948.
Ruth Knobloch — Bruno Knobloch, Eggenstein, Hauptstr. 40, Hauptstraße 84, Weihnachten 1948.
Erika Stöber — Volker Kraft, Khe., Bernhardtstr. 3, Parkstraße 24, Dezember 1948.
Else Hengstler — Willi Raber, Khe., Meidingerstr. 5, Mannheim, Weihnachten 1948.
Elfride Schlicher — Kurt Appel, Khe., Zähringerstr. 60a, Durlach, Blotterstraße 7, Weihnachten 1948.
Hedwig Dewald — Kurt Schneider, Khe., Wattokopfstr. 15, Bahnhofstraße 30.
Herla Dewald — Helmut Vogt, Khe., Wattokopfstraße 15, Bahnhofstraße 30.
Elisabeth Breymann — Friedrich Wacker, Ettingen, Schöllbrunnerstr. 7, Pflanzheimstr. 81, Weihnachten 1948.
Rosmarie Linck — Hans-Helmut Schneider, Soldeneckstraße 6, Weihnachten 1948.
Hildegard Schöck — Karl Arnold, Bachstraße 31, Douglasstraße 6, Weihnachten 1948.
Immgard Walter — Rudi Knecht, Hübelsstr. 34, Yorkstr. 1, Weihnachten 1948.
Erika David — Willi Kutterer, Veilchenstraße 20, Rheinstraße 79, Weihnachten 1948.
Lisa Rascher — cand. forest. Wolfgang Ringwald, Sinsheim, Hptstr. 253, Khe., Neckarstr. 15, Weihnachten 1948.
Helene Weber — Erwin Jelinek, Karlsruhe, Ruppurter Straße 13, Weihnachten 1948.
Gretel Schumacher — Erich Hund, Wössingen, Bohl, Weihnachten 1948.
Resie Donabauer — Alfred Bessler, Neckarbischofsheim, Hindenburgstraße 63, Durlach, Prinzessenstr. 1.
Maria Reber — Oskar Lang, Karolinenstraße 3, Sofienstraße 122, Weihnachten 1948.
Mia Nagel — Fritz Friese, Blankenloch, Khe.-Ruppurt, Weihnachten 1948.
Hildegard Schmid — Werner Höhn, Khe., Zähringerstr. 53a, Klosterstraße 10, Weihnachten 1948.
Liselotte Fabry — Bruno Grödzinger, Karlsruhe, Gottesauerstr. 20, Sachsenstraße 7.
Hildegard Fänsche — Willi Henkenbal, Karlsruhe, Konstanzer Weim. 1948.
Anna Stroh — Euseb Stoinke, Kreuzbergstr. 58, Wattokopfstr. 23, Weihnachten 1948.
Lydla Frei — Emil Banahofen, Industriestr. 20a, Heideheim, Weggasse 3, Weihnachten 1948.
Hildegard Stinzing — Herbert Reicher, Ettingen, Maria Stassen — Artur Arnold, Untergombach.

GLORIA
AN KÖNIGSPLATZ 208 9271

Ein Donau-Film
Regie: Theo Lingens - Hubert Marischko

Effie Meyerhofer, die Wiener Nixe, entzückt in einer Doppelrolle
Tgl. 11, 13, 15, 17, 19 u. 21 Uhr.

SKALA
Khe.-Durlach
Ruf 188

Weihnachts-Festprogramm!
Douglas Fairbanks jr. in „BLUTRACHE“
Der Abenteuerfilm der großen Ausstattung!
So. u. Fei.: 13.15, 15.30, 17.45, 20.00. Wo.: 15.00, 17.30, 20.00.

RHEINGOLD
Rheinstraße 77
Ruf 8282

Weihnachts-Festprogramm!
„Der Graf von Monte Christo“ 1. Teil
So. u. Fei.: 13.15, 15.30, 17.45, 20.00. Wo.: 15.00, 17.30, 20.00.

Metropol in K.-Weibersfeld, Tel. 951. Lachen ohne Ende mit Gustav Fröhlich — Mady Rehl in der witzigen Film-groteske „Sag die Wahrheit!“, Tgl. 16, 18, 20 Uhr, an den Festtagen auch 14 Uhr.
Karl in K.-Durlach, Ruf 01675. Liene Haid, Paul Hörbiger in „Besuch am Abend“, Reg. W. 15.30, 18.00, 20.15 Uhr. Sonn- und Feiertag ab 12.30 Uhr.
M.T. in K.-Durlach. Ein Wien-Film mit Gusti Huber, W. Albach-Betty, Olegas Sima, Josef Eichheim in „So gefällt Du mir“, Wo. 15.30, 17.45, 20.15; So. u. Fei. 14, 16.10, 18.20, 20.30 Uhr.
Kroati in K.-Daxlanden: 1. Feiertag ab 28. 12. 48 „Der verkaufte Großvater“, Wo. 20.00, So. u. Fei. 14.30, 17. 20.

ULI
Ettlingen

Neueröffnung
am 25. Dez. 1948

Inh.: Karl Graber

Das führende vornehme Abendlokal im Konzert-Kaffee „Grüner Baum“, Kaiserstraße 3, Telefon 7448. Täglich geöffnet von 20-2 Uhr. Tischbestellg. erbet.

Weinhaus JUST
Kaiserstraße 91, Telefon 4259

WEIHNACHTS-WUNSCHKONZERT
der beliebten Hauskapelle Charly Rojahn,
am 1. u. 2. Feiertag, ab 16 Uhr, Eintritt frei.
Am 2. Feiertag T.A.N.Z.
Off limits to all Americans

PASSAGE-PALAST
Beginn Durlach 29. Uhr.

Das große Weihnachtsprogramm!
An beiden Feiertagen, nachm. 15.30 Uhr, Familien- u. Kinder-vorstellung zu ermäßigten Preisen. Weinstube „Eule“ — Zigeuner-keller Musik und Tanz — Nachtbetrieb bis 2 Uhr
Täglich um 11.30 Uhr, 13.30 Uhr, 15.30 Uhr, 17.30 Uhr, 19.30 Uhr, 21.30 Uhr.
Täglich um 11.30 Uhr, 13.30 Uhr, 15.30 Uhr, 17.30 Uhr, 19.30 Uhr, 21.30 Uhr.
Täglich um 11.30 Uhr, 13.30 Uhr, 15.30 Uhr, 17.30 Uhr, 19.30 Uhr, 21.30 Uhr.

KONZERT-CAFE ELLENRIEDER Am Hauptbahnhof
Tägl. nachm. u. abends: Unterhaltungsmusik
Im Dezember hören Sie Hans Lennartz. Montags Betr.-Ruhe. Freit., Hl. Abd., geschl. Mo., 27.12., geöffnet

Konzert-Kaffee MUSEUM
An den Weihnachtstagen nachmittags und abends
FEST KONZERT
FRITZ HERZ mit seinem Orchester

Im Wintergarten
spielt JO K. WEBER mit seinen Solisten.
Am 2. Weihnachtstage ab 16 Uhr TANZ.
(Am Freitag, dem 24. 12. 1948, Betrieb geschlossen.)

Voranzeige:
Am Freitag, dem 31. 12. 48, ab 20.30 Uhr
SILVESTERBALL
in sämtlichen Räumen. Eintrittkarten am Buffet erh.
mit Kaweco schreibt sich's gut!

Symphonie
für Liebe

Eine Glanzleistung v. JEAN-LOUIS BARRAULT als Hector Berlioz
Regie: Christian Jaque

An beiden Weihnachtstagen 12, 13, 15, 17, 21, 23 Uhr.
Ab Montag, 27. Dez., tägl. 11, 13, 15, 17, 19 (B1/19), 21 (B1/10), 23.

die KURBEL
Sonntag, 28. Dezember, 10.30 Uhr: Matinee „Michelangelo, das Leben eines Titanen“

Wiener Melodien
Ein Donau-Film
Regie: Theo Lingens - Hubert Marischko

Effie Meyerhofer, die Wiener Nixe, entzückt in einer Doppelrolle
Tgl. 11, 13, 15, 17, 19 u. 21 Uhr.

Blumen-Kaffee, Durlach
KONZERT - TANZ - BAR

Nachbetrieb bis 2.00 Uhr täglich.
Montags Betriebsruhe.

Feuriger Wein im funkelnden Glase
Ist ein Sinnbild heiterer Lebensfreude und gute Musik dazu, das steigert noch das Wohlbefühl. — Frohe weihnachtliche Stunden — diese behagliche Atmosphäre finden Sie jeden Abend im Casino, Kaiserallee 16, an der Yorkstraße, bis 2 Uhr morgens. Eintritt frei. Parkplatz frei. — Hell-Beide geschlossen. 1. u. 2. Feiertag geöffnet.

Stadgärten-Restaurant, Gr. Weibersfeld am 28. 12., ab 16 Uhr. Es ladet ein die Jazzband „Hein König“ Burghol, Karl-Wilhelm-Str. Sonntag, 26. 12., öffentl. Tanz. ab 16 Uhr, Kapelle: Original Böhmer Wald. Zum Ritter, Mühlburg Str. 28. 12. 48, ab 16 Uhr, großer öffentl. Weihnachtsball mit der bel. Tanzkap. Blau-Weiß. Grüner Baum, Ruppurt, 2. Weihnachtstag, ab 16 Uhr, Tanz. Zum Blücher: 26. Dez., 20 Uhr, Tanzabend.

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Theater
Badisches Staatstheater (Konzertsaal)
Großes Haus:
Sonntag, 28. 12., 14.30 Uhr: „Engelchen-Bengelchen“.
Weihnachtsmärchen von Anneliese Diefenbach.
19.30 Uhr: „Der Zigeunerbaron“ Operette von J. Strauß.
Montag, 27. 12., 14.30 Uhr: Für Flüchtlingskinder: „Engelchen-Bengelchen“, Weihnachtsmärchen von Anneliese Diefenbach.
19.30 Uhr: „Geschloss. Vorstellung für d. Kulturklub, i. R. Dienstag, 28. 12., 19.30 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“ phantastische Oper von Jacques Offenbach.
Mittwoch, 28. 12., 15.00 Uhr: Bei ermäßigten Preisen: „Engelchen-Bengelchen“, Weihnachtsmärchen von Anneliese Diefenbach.
19.30 Uhr: „Bothwell und Maria“ (Miete C), Drama von Hans Robberg.
Donnerstag, 30. 12., 19.30 Uhr: „Die Hochzeit des Figaro“ Komische Oper von W. A. Mozart.
Freitag, 31. 12., 18.30 Uhr: Silvester-Veranstaltung des Bad. Staatstheaters.
21.00 Uhr: Silvester-Veranstaltung (Wiederholung) mit „ausgeschlossenem Ball“.
Samstag, 1. 1., 1949, 18.00 Uhr: „Die Walküre“ von Richard Wagner.
Sonntag, 2. 1., 14.30 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“, Komisch-phantastische Oper von Otto Nicolai.
19.30 Uhr: „Clivia“, Operette von Nico Dostal.
Montag, 27. 12.: 1. Montag-Reihe „Der Zigeunerbaron“, Operette von Johann Strauß. Beginn 19.30 Uhr.
Kleines Haus:
Sonntag, 28. 12., 14.30 Uhr: „Frau Holle“, Kindermärchen-Inszenierung von Robert Bürkner.
19.30 Uhr: „Ich bin der Herr im Haus“, Lustspiel von Linday und Crossin.
Freitag, 31. 12., 19.30 Uhr: „Der wahre Jakob“ (Neuinszenierung), Schwanq von Arnold und Bach.
Samstag, 1. 1., 19.30 Uhr: „Der wahre Jakob“, Schwanq von Arnold und Bach.
Sonntag, 2. 1., 19.30 Uhr: „Der wahre Jakob“, Schwanq von Arnold und Bach.

ULI
Ettlingen

Neueröffnung
am 25. Dez. 1948

Inh.: Karl Graber

Das führende vornehme Abendlokal im Konzert-Kaffee „Grüner Baum“, Kaiserstraße 3, Telefon 7448. Täglich geöffnet von 20-2 Uhr. Tischbestellg. erbet.

Weinhaus JUST
Kaiserstraße 91, Telefon 4259

WEIHNACHTS-WUNSCHKONZERT
der beliebten Hauskapelle Charly Rojahn,
am 1. u. 2. Feiertag, ab 16 Uhr, Eintritt frei.
Am 2. Feiertag T.A.N.Z.
Off limits to all Americans

PASSAGE-PALAST
Beginn Durlach 29. Uhr.

Das große Weihnachtsprogramm!
An beiden Feiertagen, nachm. 15.30 Uhr, Familien- u. Kinder-vorstellung zu ermäßigten Preisen. Weinstube „Eule“ — Zigeuner-keller Musik und Tanz — Nachtbetrieb bis 2 Uhr
Täglich um 11.30 Uhr, 13.30 Uhr, 15.30 Uhr, 17.30 Uhr, 19.30 Uhr, 21.30 Uhr.
Täglich um 11.30 Uhr, 13.30 Uhr, 15.30 Uhr, 17.30 Uhr, 19.30 Uhr, 21.30 Uhr.
Täglich um 11.30 Uhr, 13.30 Uhr, 15.30 Uhr, 17.30 Uhr, 19.30 Uhr, 21.30 Uhr.

KONZERT-CAFE ELLENRIEDER Am Hauptbahnhof
Tägl. nachm. u. abends: Unterhaltungsmusik
Im Dezember hören Sie Hans Lennartz. Montags Betr.-Ruhe. Freit., Hl. Abd., geschl. Mo., 27.12., geöffnet

Konzert-Kaffee MUSEUM
An den Weihnachtstagen nachmittags und abends
FEST KONZERT
FRITZ HERZ mit seinem Orchester

Im Wintergarten
spielt JO K. WEBER mit seinen Solisten.
Am 2. Weihnachtstage ab 16 Uhr TANZ.
(Am Freitag, dem 24. 12. 1948, Betrieb geschlossen.)

Voranzeige:
Am Freitag, dem 31. 12. 48, ab 20.30 Uhr
SILVESTERBALL
in sämtlichen Räumen. Eintrittkarten am Buffet erh.
mit Kaweco schreibt sich's gut!

Café am Zoo KARLSRUHE,
Killingstraße 33
Tel. 8099 und 8199

In unseren festlich geschmückten Räumen spielt für Sie Wiener Wesner mit seinen Solisten.

Nachmittags und abends Konzert und Tanz
Vermessen Sie nicht, rechtzeitig Ihre Tischbestellung für unseren großen Silvesterball aufzugeben.
Allen Geschäftsfreunden und Bekannten wünschen wir ein recht frohes Weihnachtsfest!

Café Wien Fasaneustr. 6
Nähe Hochschule
Telefon 9652

das gemütliche Abendlokal
Täglich Tanz bis 2 Uhr nach den Melodien des beliebten „Karlsruher Swing-Quintetts“.
Schmackhafte, naturreine Weine, offen u. in Flaschen.
Donnerstag Betriebsruhe. — Autowache vorhanden.

MAXIM-BAR
Zähringerstraße 19, Tel. 3320

eigener bewachter Parkplatz
Kultivierte Behaglichkeit

PALAIS 1. Weihnachtstag
ab 18 Uhr
KONZERT

2. Weihnachtstag
ab 18 Uhr
T.A.N.Z.

Es spielt FRED BENDER mit seinen Cordoba-Rhythmikern.
Wir wünschen unseren verehrten Gästen eine frohe Weihnacht.

Café-Bar
Ruf 4713

„ORPHEUM“
Kaiserstr. 30, gegenüber der Hochschule, Ruf 1961

Die gemütliche, vornehme Gaststätte
Täglich KONZERT ab 19.30 Uhr
Mittwochs u. Samstags TANZ ab 19.30 Uhr
Es spielt E. Lautermilch an seinem Basquartett.
Montags Betriebsruhe.

Blumen-Kaffee, Durlach
KONZERT - TANZ - BAR

Nachbetrieb bis 2.00 Uhr täglich.
Montags Betriebsruhe.

Feuriger Wein im funkelnden Glase
Ist ein Sinnbild heiterer Lebensfreude und gute Musik dazu, das steigert noch das Wohlbefühl. — Frohe weihnachtliche Stunden — diese behagliche Atmosphäre finden Sie jeden Abend im Casino, Kaiserallee 16, an der Yorkstraße, bis 2 Uhr morgens. Eintritt frei. Parkplatz frei. — Hell-Beide geschlossen. 1. u. 2. Feiertag geöffnet.

Stadgärten-Restaurant, Gr. Weibersfeld am 28. 12., ab 16 Uhr. Es ladet ein die Jazzband „Hein König“ Burghol, Karl-Wilhelm-Str. Sonntag, 26. 12., öffentl. Tanz. ab 16 Uhr, Kapelle: Original Böhmer Wald. Zum Ritter, Mühlburg Str. 28. 12. 48, ab 16 Uhr, großer öffentl. Weihnachtsball mit der bel. Tanzkap. Blau-Weiß. Grüner Baum, Ruppurt, 2. Weihnachtstag, ab 16 Uhr, Tanz. Zum Blücher: 26. Dez., 20 Uhr, Tanzabend.

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Theater
Badisches Staatstheater (Konzertsaal)
Großes Haus:
Sonntag, 28. 12., 14.30 Uhr: „Engelchen-Bengelchen“.
Weihnachtsmärchen von Anneliese Diefenbach.
19.30 Uhr: „Der Zigeunerbaron“ Operette von J. Strauß.
Montag, 27. 12., 14.30 Uhr: Für Flüchtlingskinder: „Engelchen-Bengelchen“, Weihnachtsmärchen von Anneliese Diefenbach.
19.30 Uhr: „Geschloss. Vorstellung für d. Kulturklub, i. R. Dienstag, 28. 12., 19.30 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“ phantastische Oper von Jacques Offenbach.
Mittwoch, 28. 12., 15.00 Uhr: Bei ermäßigten Preisen: „Engelchen-Bengelchen“, Weihnachtsmärchen von Anneliese Diefenbach.
19.30 Uhr: „Bothwell und Maria“ (Miete C), Drama von Hans Robberg.
Donnerstag, 30. 12., 19.30 Uhr: „Die Hochzeit des Figaro“ Komische Oper von W. A. Mozart.
Freitag, 31. 12., 18.30 Uhr: Silvester-Veranstaltung des Bad. Staatstheaters.
21.00 Uhr: Silvester-Veranstaltung (Wiederholung) mit „ausgeschlossenem Ball“.
Samstag, 1. 1., 1949, 18.00 Uhr: „Die Walküre“ von Richard Wagner.
Sonntag, 2. 1., 14.30 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“, Komisch-phantastische Oper von Otto Nicolai.
19.30 Uhr: „Clivia“, Operette von Nico Dostal.
Montag, 27. 12.: 1. Montag-Reihe „Der Zigeunerbaron“, Operette von Johann Strauß. Beginn 19.30 Uhr.
Kleines Haus:
Sonntag, 28. 12., 14.30 Uhr: „Frau Holle“, Kindermärchen-Inszenierung von Robert Bürkner.
19.30 Uhr: „Ich bin der Herr im Haus“, Lustspiel von Linday und Crossin.
Freitag, 31. 12., 19.30 Uhr: „Der wahre Jakob“ (Neuinszenierung), Schwanq von Arnold und Bach.
Samstag, 1. 1., 19.30 Uhr: „Der wahre Jakob“, Schwanq von Arnold und Bach.
Sonntag, 2. 1., 19.30 Uhr: „Der wahre Jakob“, Schwanq von Arnold und Bach.

ULI
Ettlingen

Neueröffnung
am 25. Dez. 1948

Inh.: Karl Graber

Das führende vornehme Abendlokal im Konzert-Kaffee „Grüner Baum“, Kaiserstraße 3, Telefon 7448. Täglich geöffnet von 20-2 Uhr. Tischbestellg. erbet.

Weinhaus JUST
Kaiserstraße 91, Telefon 4259

WEIHNACHTS-WUNSCHKONZERT
der beliebten Hauskapelle Charly Rojahn,
am 1. u. 2. Feiertag, ab 16 Uhr, Eintritt frei.
Am 2. Feiertag T.A.N.Z.
Off limits to all Americans

PASSAGE-PALAST
Beginn Durlach 29. Uhr.

Das große Weihnachtsprogramm!
An beiden Feiertagen, nachm. 15.30 Uhr, Familien- u. Kinder-vorstellung zu ermäßigten Preisen. Weinstube „Eule“ — Zigeuner-keller Musik und Tanz — Nachtbetrieb bis 2 Uhr
Täglich um 11.30 Uhr, 13.30 Uhr, 15.30 Uhr, 17.30 Uhr, 19.30 Uhr, 21.30 Uhr.
Täglich um 11.30 Uhr, 13.30 Uhr, 15.30 Uhr, 17.30 Uhr, 19.30 Uhr, 21.30 Uhr.
Täglich um 11.30 Uhr, 13.30 Uhr, 15.30 Uhr, 17.30 Uhr, 19.30 Uhr, 21.30 Uhr.

KONZERT-CAFE ELLENRIEDER Am Hauptbahnhof
Tägl. nachm. u. abends: Unterhaltungsmusik
Im Dezember hören Sie Hans Lennartz. Montags Betr.-Ruhe. Freit., Hl. Abd., geschl. Mo., 27.12., geöffnet

Konzert-Kaffee MUSEUM
An den Weihnachtstagen nachmittags und abends
FEST KONZERT
FRITZ HERZ mit seinem Orchester

Im Wintergarten
spielt JO K. WEBER mit seinen Solisten.
Am 2. Weihnachtstage ab 16 Uhr TANZ.
(Am Freitag, dem 24. 12. 1948, Betrieb geschlossen.)

Voranzeige:
Am Freitag, dem 31. 12. 48, ab 20.30 Uhr
SILVESTERBALL
in sämtlichen Räumen. Eintrittkarten am Buffet